

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

29.3.1928 (No. 89)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2,50 Mk. frei ins Haus, 2,80 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Nr. 2.50 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsfuß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Vierzug der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Feuilleton, Blätter für den Familienkreis, Was der katbol. Welt, Sportbeilage, Deutsch-Jugendblatt, Kultur, Zeitungsbeilage „Kulturredakteur“, Geschäftsstelle, Redaktion, Verlag: Steinbr. 17-21
Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter, Postfachkonto, Karlstraße 4844

Anzeigenpreis: Die 9 gepaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Sondernummern, z. B. Einteilung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluss der Anzeigenannahme 5/4 Uhr.

Nr. 89 (12 Seiten)

Karlsruhe, Donnerstag, den 29. März 1928

66. Jahrgang

In Kürze

In dem Lohnstreit der Deutschen Reichsbahn wurde zwischen den Parteien eine Vereinbarung erzielt, die sich im wesentlichen mit dem Schiedsspruch deckt.

Der Prozeß gegen die in Rußland verhafteten deutschen Ingenieure wird wahrscheinlich schon am 15. April stattfinden.

Aufnahme der amerikanischen Flottenvorlage

Washington, 28. März. Die Marinevorlage, die Ausgaben im Gesamtbetrag von 359 190 000 Dollars vorsieht, wurde gestern vom Repräsentantenhaus angenommen. Davon sind 48 Millionen Dollar für den Beginn des Baues von acht 10 000-Tonnen-Kreuzern und zweier Unterseebootflottillen bestimmt.

Der Prozeß gegen die Deutschen Ingenieure in Rußland

Berlin, 28. März. Wie der Vertreter des „Berl. Tageblatt“ aus Moskau berichtet, wird die Gerichtsverhandlung gegen die verhafteten deutschen Ingenieure wahrscheinlich bereits am 15. April stattfinden. Gerichtsamt ist Moskau. Die Verhandlung wird von dem Gesamtprozeß gegen die Don-Verächler abgetrennt.

Die belgischen Maasfestungen mit knapper Mehrheit bewilligt

(Eigener Bericht.)
Brüssel, 27. März.
Wie geteilter Meinung das belgische Parlament hinsichtlich der Wiederinstandsetzung der Maasfestungen als Verteidigungsstellung gegenüber Deutschland ist, geht daraus hervor, daß der Antrag des Deputierten Sommerhaeren von Eupen in der Kammer, 10 Millionen Franken für die Ausgestaltung der Festung Lüttich zu streichen, mit der knappen Mehrheit von 6 Stimmen bei 144 Abstimmenden abgelehnt wurde. Es war wieder der Kriegsminister Brocqueville, der die Notwendigkeit dieser Befestigungen betonte, weil sie seinerzeit den deutschen Vormarsch aufgehalten hätten. Sozialisten und Plamen bemerkten, die Festungslinie habe nur einen Wert für die Franzosen, und der ganze Vortragsstoff habe keinen Sinn, wenn ihnen zuliebe solche Festungen gebaut würden.

Zusammenstoß zweier französischer Kampfflugzeuge

Metz, 28. März. Bei Metz sind während eines Übungsfluges zwei Kampfflugzeuge in 1000 Meter Höhe zusammengestoßen. Der Pilot des einen, ein Unteroffizier, fand, weil der Fallschirm, mit dem er absprang, sich nicht entfaltete, den Tod. Sein Begleiter kam unverletzt auf dem Erdboden an. Das andere Flugzeug überschlug sich bei der Landung. Sein Führer kam mit einer leichten Kopfverletzung davon.

Der Fasizismus — eine „bürgerliche Religion“

(Eigener Bericht.)
Rom, 27. März.
Anlässlich des neunten Jahrestages der Gründung der ersten Faszi-Partei hat Mussolini eine Vortragsreise in Rom an die Mauern schlagen lassen, in der sich zwei bemerkenswerte Feststellungen finden. In der ersten heißt es, der Fasizismus sei „keine Religion der neuen bürgerlichen Religion des Vaterlandes“ sei wert, mit ebendem Griffel in die Tafeln der Geschichte eingegraben zu werden. Die zweite ist der Passus „unter den Auspizien der erhabenen Majestät des Königs“ unter denen sich der Vortragsstoff zur Größe Italiens vollziehen soll. Die ganz besondere Betonung des Königs hängt zweifellos mit den Erörterungen zusammen, die durch die Verfassungsänderung und den Appell Giolittis an den König hervorgerufen worden sind.

Das Erdbeben in Italien

Rom, 28. März. Nach dem „Messaggero“, der ergänzende Einzelheiten über das Erdbeben in der Provinz Udine veröffentlicht, sind bis jetzt 10 Tote und 40 Verwundete

Die Notmaßnahmen für die Landwirtschaft

sind nunmehr endgültig durch den Nachtragsetat festgelegt. Da sich gegenüber der ursprünglichen Formulierung einige Änderungen ergeben haben, erscheint es im Interesse der beteiligten Kreise notwendig, noch einmal den ganzen Umkreis der Maßnahmen auf Grund der jetzt vorliegenden Beschlüsse darzulegen. Danach wird der Reichsfinanzminister ermächtigt:

a) zur Förderung des deutschen Außenhandels Garantien bis zum Betrage von 175 Millionen Reichsmark zu übernehmen,

b) auf Grund von Richtlinien, die die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats und eines aus 28 Mitgliedern bestehenden Ausschusses des Reichstags erläßt,

1. sich zusammen mit Ländern und Gemeindevorständen oder mit den von den Landesregierungen beauftragten Stellen an einer Organisation zu beteiligen, die die Aufgabe hat, inländische Kreditinstitute bei der Durchführung der Umwidmung drückender landwirtschaftlicher Maßnahmen zu unterstützen und dazu erforderlichenfalls Grundstücke in der Zwangsversteigerung mittelbar oder unmittelbar zu erwerben;

2. zur Organisation des Abfahrs von Schlachtwild und Fleisch, sowie von Einrichtungen, die diesem Zwecke dienen, sowie auch zur Organisation und Förderung des direkten Abfahrs von Schlachtwild und Fleisch zwischen Erzeuger- und Verbrauchergenossenschaften Garantien bis zum Betrage von 22 Millionen Reichsmark zu übernehmen;

3. kurzfristige Darlehen bis zur Höhe von 200 Millionen Reichsmark an Institute zu geben, welche Kredite zur Umwidmung drückender Schulden an landwirtschaftliche Betriebe gewähren wollen, deren rationelle Fortführung bei Gewährung des Kredits zu erwarten ist; die Darlehen dürfen erst gegeben werden, wenn die Aufnahme entsprechender Darlehen durch die Institute als gesichert gelten kann.

Darüber hat die Reichsregierung auf Verlangen dem Reichsrat wie dem Ausschuss des Reichstags Bericht zu erstatten.

Ferner werden unter den einmaligen Ausgaben 8 Millionen Mark bereitgestellt zur Organisation und Förderung des Abfahrs von Schlachtwild und Fleisch, sowie von Einrichtungen, die diesen Zwecken dienen, und zur Rücklage für das durch die Übernahme von Reichsgarantien über die Feststellung des Reichshaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1928 übernommene Risiko, sowie auch zur Organisation und Förderung des direkten Abfahrs von Schlachtwild und Fleisch zwischen Erzeuger- und Verbrauchergenossenschaften. — Die Verwendung der hier vorgesehenen Mittel erfolgt nach Maßgabe von Richtlinien, die mit Zustimmung des Reichsrats und eines aus 28 Mitgliedern bestehenden Ausschusses des Reichstags erlassen werden.

Sehr wichtig ist eine Entschließung, die im Zusammenhang mit der Beratung dieser Dinge angenommen worden ist, und die insbesondere gegen die scharfen steuerlichen Maßnahmen, die in Zwangsvollstreckungen und Pfändungen sich äußern, Stellung nimmt. In dieser Entschließung wird die Reichsregierung ersucht,

sofort die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um weitere Pfändungen und Zwangsvollstreckungen bei mit Hypothek belasteten bäuerlichen Klein- und Mittelbetrieben aufzuhalten und die Vermittlungsstellen anzuweisen, sofort die notwendigen Mittel aus dem der Reichsregierung zur Verfügung gestellten Fonds zwecks Umschuldung der hochbelasteten bäuerlichen Betriebe anzufordern.

Hermes Vorsitzender des Deutschen Bauernvereins

Berlin, 28. März. Zum Vorsitzenden der Vereinigung der deutschen Bauernvereine wurde, wie die „Germania“ berichtet, gestern Reichsminister a. D. Dr. H e r m e s gewählt.

fämlicher katholischer Vereine der Stadt verfügt. Es wird ihnen antifaßistische Tätigkeit vorgeworfen.

Die Eheschließungen englischer Soldaten im Rheinland

London, 28. März. Im Anschluß an den in der letzten Woche unternommenen Vorstoß des Unterhausmitgliedes Kemworth gegen die Rheinlandbesetzung, der auch von den zahlreichen Heiraten zwischen Engländern und Deutschen im besetzten Gebiet gesprochen wurde, wurde heute an den Kriegsminister die Frage gerichtet, wieviele Eheschließungen zwischen Soldaten der Rheinarmee und deutschen Frauen stattgefunden haben. Der Kriegsminister erklärte, ihre Zahl belaufe sich auf etwa 690.

Ozeanflieger Köhl und die Luftthansa

Berlin, 28. März. Ein Berliner Mittagsblatt meldet, daß Herr Köhl von der Luftthansa wegen des Amerikafuges entlassen worden sei. Dazu wird von der Deutschen Luftthansa mitgeteilt, daß Herr Köhl die Verhandlungen über den beabsichtigten Flug geführt hat, ohne die Luftthansa hiervon in Kenntnis zu setzen. Als Angestellter und Leiter des Nachtflugbetriebes der Luftthansa wäre er hierzu verpflichtet gewesen. Die Luftthansa hat hieron nicht durch Herrn Köhl, sondern zufällig von dritter Seite Kenntnis erhalten. Wenn Herr Köhl sich rechtzeitig an die Luftthansa gewandt hätte, so wäre ihm wohl auf seinen Wunsch ein Urlaub bewilligt worden, wie dies ja auch bei seinem letztjährigen Ozeanflug der Fall gewesen ist. Trotzdem Herr Köhl auf die Notwendigkeit dieser vorherigen Verständigung rechtzeitig aufmerksam gemacht wurde, hat er ohne eine Benachrichtigung an die Luftthansa seinen Dienst verlassen. Eine Mitteilung irgend welcher Art von Herrn Köhl liegt bei der Luftthansa nicht vor. Die Luftthansa hat daher keine Veranlassung gehabt, irgendwelche Mitteilungen, wie die eingangs erwähnte, Herrn Köhl zugehen zu lassen.

Aufstösung la-b'li' d' Terene in Italien

Mailand, 28. März. Nach einer Meldung des Secolo-Sera aus Triest hat der Polizeichef von Capo d'Istria die Aufstösung

Deutscher Reichstag

Der Reichsfinanzminister gegen tendenziöse Angriffe der Sozialdemokratie auf die Finanzpolitik des Reiches. Die Demokraten lehnen den Etat ab.

Berlin, 28. März. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Haushalts der allgemeinen Finanzverwaltung.

Hr. Dr. Silberding (Soz.) weist darauf hin, daß 1924 1,10 Milliarden Ueberschuß in der Reichskasse waren. Die Steuerentlastung durch Reinhold sei berechtigt gewesen. Die folgenden Etats seien nur mit Hilfe des Ueberschusses von 1924 in Ordnung gebracht worden. Im außerordentlichen Etat von 1927 sei ein Defizit von 1 1/2 Milliarden gewesen. Jetzt seien noch 853 Millionen Defizit vorhanden, für das keine Deckung vorhanden sei. Dabei haben sich die Einnahmen, so führt der Redner weiter aus, um rund 2 Milliarden in diesen Jahren gesteigert. Die jetzige Erbschaft wird niemand übernehmen, ohne vorher festgestellt zu haben, wen die Verantwortung trifft. Im neuen Etat wird ein Defizit von einer halben, wahrscheinlich von 3/4 Milliarden zu decken sein. Wir werden unserer Opposition gegen diese Politik Ausdruck geben durch die Ablehnung des vorliegenden Etats.

Hr. Dr. Du a s (Dn.): Es ist kein erhebendes Bild, wenn eine kommende Koalition durch ihren Sprecher sich bemüht, die Arbeit der vergangenen Koalition auf dem neutralen Gebiet der Finanzpolitik vor den Augen des Auslandes herabzusetzen. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Wir hatten das Minuserbe der vorausgegangenen Regierung anzutreten. Das bezog sich besonders auf die Sozialpolitik. Es war ja nichts getan für die Befoldungsreform, für die Sozial- und Kleinrentnerfürsorge. Gerade Sie (nach links) behaupten ja immer, es sei auf diesem Gebiet noch nicht genug geschehen. Die notwendigen Mittel dafür hätte Finanzminister Dr. Reinhold nicht hinterlassen. Er hatte die Steuern gekürzt, nicht einmal zugunsten einer Stärkung der Produktion, sondern zugunsten eines kleiner Teils des Handels. Der jetzige Reichsfinanzminister hat das Defizit dauernd vermindert. Mit dem Vordränger bin ich der Meinung, daß wir nicht weiter von Jahr zu Jahr die Ueberweisungen des Reiches an die Länder steigern können. Ohne eine Stärkung der Macht des Finanzministers muß das parlamentarische System an der jetzigen parlamentarischen Ausgabenwirtschaft zugrundegehen. Wir haben das deutsche Volk viel zu lieb, um es dem von Ihnen (nach links) erfundenen System zum Opfer fallen zu lassen.

Hr. Dietrich-Baden (D.) gibt für seine Fraktion eine Erklärung ab, in der es heißt: Die größte Sorge bereitet der Fraktion die Fortsetzung der verwaltungsmäßig und wirtschaftlich untragbaren Verhältnisse zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. Die Länder sind zu einer Ausgabenpolitik verleitet worden, die in dem Augenblick katastrophal werden muß, in welcher infolge veränderter Wirtschaftslage die Steuereinnahmen des Reiches zurückgehen. Für das Reich war eine Folge dieser verhängnisvollen Politik, daß ihm die Mehreinnahmen nicht zur Verfügung standen, um die notwendige Steuerentlastung durchzuführen. Die Finanzpolitik hat sich unter dem gegenwärtigen Finanzminister mehr und mehr in bürokratisch-fiskalische Bahnen verlegt. Schließlich sind unhaltbare Zustände dadurch herbeigeführt worden, daß nach dem Zusammenbruch der Koalition der Etat noch durch einen schwerwiegenden Ergänzungsetat erweitert wurde. Die demokratische Fraktion ist daher nicht in der Lage, dem Etat für 1928 zuzustimmen.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler

erklärt sich einverstanden mit den Anschauungen, die eine solide Finanzwirtschaft und klare Staatsverhältnisse verlangen. Es kommt weniger auf Paragraphenbestimmungen über die Zuständigkeit an als auf die Gesinnung, mit der das Parlament seine Ausgabenwirtschaft treibe. Die von Hr. Silberding angeführten Zahlen könnten irreführend wirken, weil sie nicht die gesteigerten Reparationslasten und viele andere zwangsläufige Ausgabenposten berücksichtigt hätten. Von einer verschwenderischen Wirtschaft könne nicht gesprochen werden. Der Nettoetat des Reiches sei vielmehr wesentlich herabgesetzt worden. Die für den kommenden Etat

von Dr. Silberding aufgestellte Prognose stützt sich auf nicht ganz zutreffende Zahlen. Das Steuervereinfachungsgezet sei nur wegen des vorzeitigen Auseinandergehens des Reichstages nicht verabschiedet worden. Zur Anleihepolitik erklärt der Minister: Der Grundsatz der Sparjamkeit darf auch bei der Aufnahme von Anleihen nicht verlassen werden. Auslandsanleihen der Länder und des Reiches sind zurzeit nicht zweckdienlich. Allein die Reichsregierung trägt die letzte Verantwortung für die Finanzgebarung der öffentlichen Körperschaften. Vor dem Bewußtsein der Verantwortung ist auch bei ihren Entscheidungen die Beratungsstelle getragen, die jetzt beschäftigt ist, sich ein Bild über die Höhe des bestehenden Gesamtbedarfs an Anleihen zu machen und zu prüfen, wieviel und was von den vorliegenden Anträgen tragbar ist. Die Prüfung ist soweit fortgeschritten, daß wir binnen Kurzem mit ihrem Abschluß rechnen können. Dann wird die endgültige Entscheidung über das als berechtigt anzuerkennende Maß der Anleihen sowie über Art und Formen ausgesprochen werden, in denen die Verhandlungen freigegeben werden können. Dabei wird geprüft werden, für welchen angemessenen Zeitraum der Bedarf der öffentlichen Körperschaften an Anleihen als Gesetz angesehen werden kann. Mit Genehmigung ist festzustellen, daß die Länder und Gemeinden bemüht sind, mit der Reichsregierung auf dieser Grundlage zusammenzuarbeiten.

Nach weiteren kurzen Bemerkungen der Abg. Silberding (Soz.) und Dr. Quast (Dn.) wird der Haushalt gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten angenommen.

Es folgt die zweite Beratung der zum Rotprogramm gehörenden Novelle zum

Gezetz über die Rentenbankkreditanstalt

Abg. Schmidt-Köpenick (Soz.) stimmt der Vorlage zu und erklärt sich auch einverstanden mit einem Antrag Thomsen (Dn.), wonach die Beteiligung an der Preußensasse 5 Prozent nicht übersteigen darf. Das landwirtschaftliche Rotprogramm verwirklichte einige früher bekämpfte sozialdemokratische Forderungen.

Abg. Frhr. v. Staufenberg (Dn.) tritt für die Vorlage ein und empfiehlt den Antrag Thomsen.

Der Antrag Thomsen wird angenommen, darauf die Gesamtvorlage.

In allen drei Lesungen wird ein Initiativgesetzentwurf angenommen, wonach für die Durchführung des landwirtschaftlichen Rotprogramms ein alsbaldiger Reichstagsauschuss eingesetzt wird, der das Recht erhalten soll, seine Tätigkeit bis zum Zusammentreten des neuen Reichstages durchzuführen.

Weiterberatung Donnerstag 13 Uhr.

Ungerechnet die „Rote Fahne“ ...

(Eigener Drahtbericht.)
J. H. Berlin, 28. März.

Ueber das Verhältnis zwischen dem früheren Reichstagskanzler Dr. Wirth und dem Zentrum glaubt die „Rote Fahne“ jensationelle Enthüllungen machen zu können. Sie behauptet den Wortlaut einer Vereinbarung zu kennen, die angeblich in einer größeren Sitzung, an der neben Stegerwald und Dr. Wirth Reichstagskanzler Dr. Marx, Minister Brauns, die Zentrumsabgeordneten Zoos, Eiser, Berlitius und Weber teilgenommen haben sollen, getroffen wurde. Der Wortlaut der Vereinbarung lautet wie folgt:

„Es ergab sich völlige Uebereinstimmung über die politischen und sozialen Fragen der Gegenwart und der nächsten Zukunft, und es kam allseitig der Wille zum Ausdruck, zu ihrer Lösung einmütig und geschlossen den Wahlkampf und die Politik in dem nächsten Reichstag zu führen. Dr. Wirth erklärte ferner, daß eine weitere politische Tätigkeit seinerseits sich in Zukunft in Gemeinschaft mit der Führung der Partei und in Gemeinschaft mit der Fraktion nach den Grundsätzen christlicher Staatsauffassung vollziehen werde. Das einmütige Ergebnis der Besprechungen war, dem Reichsparteivorstand die Aufstellung Dr. Wirths auf der Reichsliste zu empfehlen. Der Vorsitzende der badischen Zentrumsparlei, Prälat Dr. Schofer, erklärte sich einverstanden, daß Dr. Wirth auf die Reichsliste übernommen werde.“

Zu diesen „Enthüllungen“ der „Roten Fahne“ ist zu bemerken, daß die Angaben des Kommunistenblattes nicht ganz den Tatsachen entsprechen. Richtig ist allerdings, daß Verhandlungen, die sich bis zum Dienstag Abend ausschließlich zwischen dem Abgeordneten Stegerwald und Dr. Wirth abgepielt haben, das Ziel hatten, Dr. Wirth eine sichere Stelle auf der Reichsliste zu sichern.

Diese Verhandlungen waren aber bereits, wie ausdrücklich festgestellt werden muß, eingeleitet worden, bevor der aus sehr durchsichtigen Gründen von der demokratischen Partei dem Abgeordneten Dr. Wirth gemachte Vorschlag, sich in Düsseldorf ohne Bindung aufstellen zu lassen, gemacht worden war. Bei den Mitteilungen der „Roten Fahne“ handelt es sich lediglich um den Entwurf eines Protokolls über das die Enthät-

Ebert und die Barmat-Kredite

Als Ergebnis der Untersuchung des 19. Ausschusses über den Komplex der Fragen, die den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert angehen, ist unter einmütiger Zustimmung der Mitglieder des Ausschusses ohne Unterschied der Parteien folgende Feststellung getroffen worden:

1. Die bevorstehende Auflösung des Reichstages macht eine Fortführung der Arbeiten des 19. Ausschusses unmöglich. Der noch laufende Strafprozeß gegen Barmat und Genossen entzieht ihm auch weiterhin das für die abschließende Stellungnahme benötigte Material. Eine Ausnahme hiervon macht lediglich der Komplex der Fragen, die das Verhalten des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert betreffen und schon vor längerer Zeit in jeder Hinsicht geklärt werden konnten.

2. Der 19. Ausschuss stellt hinsichtlich dieser Fragen fest:

Die gegen den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert wegen seiner Beziehungen zu Julius Barmat erhobenen Vorwürfe haben sich als unbegründet erwiesen. — Das Verhalten des Reichspräsidenten Ebert gegenüber Julius Barmat und dessen Familienangehörigen war völlig einwandfrei.

Damit wird, allerdings verspätet, dem verstorbenen Reichspräsidenten Ebert eine Genußnahme zuteil, die, wenn sie ihn noch im Leben erreicht hätte, vielleicht nicht die verhängnisvollen Wirkungen auf das gesundheitliche Befinden ausgeübt haben würden, die die schweren Anschuldigungen, die man in der Öffentlichkeit gegen ihn erhob, tatsächlich gegen ihn gehabt hatten.

Das Handwerk und die Wahlen

Wahlung besonderer Handwerkerparteien
Berlin, 28. März. Der „Reichsverband des Deutschen Handwerks“ teilt mit:

Angesichts der bevorstehenden Wahlen machen sich im Handwerk erneut Bestrebungen geltend, die durch die Aufstellung besonderer Handwerkerlisten eine bessere Veräu-

derung erst im Laufe des Mittwoch Abend getroffen worden ist.

Im Laufe des Mittwoch Nachmittag fand eine Besprechung statt, an der der Parteivorstand Reichstagskanzler Dr. Marx nebst den Mitgliedern des Parteivorstandes teilnahmen. In dieser Besprechung ergab sich völlige Einmütigkeit in dem Willen, den Wahlkampf in größter Geschlossenheit durchzuführen. Dr. Wirth, der an dieser Besprechung teilnahm, nahm Gelegenheit, die Beweggründe darzulegen, die sein von der Reichstagsfraktion in den letzten Jahren abweichendes Verhalten bestimmt hatten.

Grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten ergaben sich dabei nicht. Der Parteivorstand Dr. Marx wie auch der stellvertretende Vorsitzende der Reichstagsfraktion Abg. Stegerwald stellte mit Genehmigung fest, daß die Versicherung Dr. Wirths, seine weitere politische Tätigkeit innerhalb der Partei und der Fraktion zu verlegen, die Kampffront für die Wahlen völlig geschlossen habe. Die Anwesenden kamen überein, dem Reichsparteivorstand die Aufstellung Dr. Wirths als Kandidat auf der Reichsliste zu empfehlen.

Verhaftung eines Werbers für die Fremdenlegion

Beurath, 28. März. Vor längerer Zeit verschwand hier ein 15jähriger Metzgerlehrling nach einer Auseinandersetzung mit seinem Meister. Bei seinem Umherirren lief er einem Werber für die Fremdenlegion in die Hände, der ihn in die Legion verschleppte. Durch Briefe, die der junge Mann später schrieb, kam die Polizei auf die Spur des Werbers, eines angeblichen Monteurs Helmut Solzappel, der nunmehr von der hiesigen Polizei verhaftet wurde. Der Verhaftete steht auch im Verdacht des Landesverrats. Die Ermittlungen schweben noch.

Dr. Zitel gegen Raten

Berlin, 28. März. Einer großen Titel-schwandelei ist, wie die Nachtausgabe meldet, die Leipziger Kriminalpolizei mit Hilfe eines Journalisten auf die Spur gekommen. Es handelt sich um die Verleihung von Ehrendokortiteln und um die Ernennung zum Konful. Der Journalist hatte sich im Anschluß an ein Inserat, in dem Interessenten für Konfulatstitel gesucht wurden, an die chiffrierte Adresse nach Bubadest gewandt und wurde von dort aus wieder nach Leipzig vertrieben. In Leipzig sollte er mit einem gewissen Dr. Edgar Albers verhandeln. Dabei wurde ihm von Albers die Ernennung zum Konful gegen einen Preis von 20 bis 25 000 Mark angeboten. Für einen Dokortitel sollte er 6—10 000 Mark bezahlen. Es käme eine belgische und eine italienische Universität in Frage, vorzugsweise der Dr. phil. und der Dr. rer. pol. Die italienische Universität sei etwas teurer. Die belgische hätte

sichtigung des Berufsstandes durchsetzen wollen.

Der Reichsverband des Deutschen Handwerks und der Deutsche Handwerks- und Gewerbelamertag als die maßgebenden Spitzenorganisationen des gesamten Berufsstandes lehnen diese Verquickung berufsständiger Interessenvertretungen mit politischen Bestrebungen ab, da jede Verbindung mit solchen Zielen die unabhängige, freie Willensbildung in den Spitzenverbänden wie auch die entsprechend notwendige freie Vertretung der Interessen derselben und die berufsständische Geschlossenheit des Handwerks erschlagen müßten. Grundsätzlich nehmen die Verbände des Handwerks auch gegenüber den Plänen zur Gründung besonderer Handwerkerparteien eine ablehnende Stellung ein. Sollten tatsächlich neue Parteien auf berufsständischer Grundlage einige Vertreter in die Parlamente entsenden, so wird deren Tätigkeit unfruchtbar bleiben, da sie niemals einen ausschlaggebenden Einfluß erreichen können und ihr parteimäßiger Aufbau auf einer Verfeinerung des Lebens des politisch-parlamentarischen Systems beruht.

Keine Wahlreden im Rundfunk

Berlin, 28. März. Ueber das Ergebnis der gestrigen Kabinettsitzung berichtet das „Mittagsblatt“, daß beschlossen worden sei, daß keinerlei Wahlreden durch Rundfunk verbreitet werden dürfen.

In der gestrigen Kabinettsitzung ist auch die Formulierung des Auflösungsdekretes, das am Samstag im Reichstage zur Verlesung gelangt, besprochen worden. Gewöhnlich enthält ein solches Dekret Gründe, die zur Auflösung des Reichstages geführt haben. Im gegenwärtigen Fall jedoch dürfte von einer Begründung der Reichstagsauflösung abgesehen und darauf hingewiesen werden, daß der Reichstag zur Auflösung gelange, weil sich im Einverständnis mit allen Parteien der Reichstag freiwillig nach Verabschiedung des Rotprogramms seine Legislaturperiode als abgelaufen betrachte; denn das Scheitern des Schulgesetzes als Auflösungsgrund anzugeben, ist nicht gut möglich.

und gestatte außerdem eine Teilzahlung in zwei Raten, jedoch seien beide Universitäten gleich gut. Der Journalist veranlaßte dann die Festnahme Dr. Albers. Er wurde von Staatsanwalt Dr. Fischer in Untersuchungshaft genommen. Wie sich bisher bei der Untersuchung herausstellte, ist Albers der Beauftragte eines Berliner Titelschwändlers und sollte die Leipziger Geschäfte wahrnehmen. Dies ist dem Schwindler auch in großem Maße gelungen. Verschiedene Leipziger Einwohner, darunter bekannte Persönlichkeiten, denen an der Erlangung eines Titels gelegen war, sind von Albers um erhebliche Beträge geschädigt worden. Jedoch war auch aus anderen Teilen Deutschlands keine Kundehaft ziemlich groß.

Zum Berliner Schulstreit

Berlin, 28. März. Zur Klärung der im Berliner Schulstreit strittigen Fragen begab sich heute eine Abordnung des Reichs- elternbundes in das preussische Kultusministerium, wo sie von Ministerialdirektor Kaesner empfangen wurde. Gegenüber dem Einwand Kaesners, daß bei der Errichtung von Sammelschulen auch die Rechte der Minderheiten berücksichtigt werden müßten, wurde seitens des Reichselternbundes zum Ausdruck gebracht, daß der Protest sich nicht gegen die Errichtung von Sammelschulen, sondern nur gegen die mit den gesetzlichen Bestimmungen in Widerspruch stehenden Mittel und Methoden richtet. Ministerialdirektor Kaesner gab die Zufrage, daß Sammelschulen lediglich für vom Religionsunterricht ordnungsgemäß abgemeldete Kinder eingerichtet werden würden. Er erklärte weiter, daß den Schulverwaltungen der Bezirke I—VI sofort die Mitteilung zugehen würde, daß sich das Kultusministerium die endgültige Entscheidung über die Beschlässe der Schuldeputation vorbehalte und daß bis dahin die Durchführung dieser Beschlässe ausgesetzt wird.

Deutschnationale Fürsorge für Fememörder

(Eigener Drahtbericht.)
J. H. Berlin, 28. März.

Die Bemühungen verschiedener Reichstagsfraktionen, eine Amnestie für politische Verbrecher durchzusetzen, sind nunmehr endgültig gescheitert. Die Deutschnationalen haben ungläubigerweise gefordert, daß die Amnestie sich auch auf die Fememörder erstrecken soll, und daß zum mindesten die Umwandlung der lebenslänglichen Zuchthausstrafe in eine Festunahhaft von höchstens 7½ Jahren erfolgen soll. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat es jedoch abgelehnt. Dieser Forderung der

Deutschnationalen zu entsprechen. Damit sind die Verhufe, noch im letzten Augenblick eine Amnestie zu erreichen, gescheitert. Für die Kommunisten ist dieser Ausgang von erheblicher Tragweite, da eine ganze Reihe kommunistischer Abgeordneter in einem Hochverratsprozeß verwickelt ist, und nach Auflösung des Reichstages mit ihrer Verhaftung rechnen muß.

Auffindung eines Waffenlagers auf einem pommerischen Gut

Berlin, 28. März. Wie die „Vossische Zeitung“ aus Stettin meldet, wurde auf dem Gut Eichwerder im Kreise Greifenhagen in Pommern ein Waffenlager ausgehoben, das vier Maschinengewehre, drei Maschinepistolen und eine große Menge von Feuer- und Stielhandgranaten enthielt. Die Gutsherrin, die mit ihrem Ehemann in Scheidung lebt, hatte die Anzeige erstattet. Die Waffen wurden der Reichswehr in Müddamm übergeben.

Lob der deutschen Flugzeuge in Südafrika

(Eigener Bericht.)
London, 27. März.

Nach einem Kabeltelegramm der „Morning Post“ erklärte Minister S. Dawson, wenn ein englischer Flugzeugproduzent ähnliche Vorschläge wie Junkers machen könnte, hätte die südafrikanische Union für den Dienst Cap-Brand keine deutschen Flugzeuge gewählt. Die britische Industrie habe kein Metall-Flugzeug zu billigeren Preisen herausgebracht, der das Maßgebende sei.

Ein Flugzeug-Mutterkiff für die schwedische Flotte

(Eigener Bericht.)
Stockholm, 27. März.

Die Leitung der schwedischen Kriegsmarine arbeitet den Plan für den Bau eines Flugzeug-Mutterkiffes, eines sogenannten Gan- gars-Kreuzers aus. Das Fahrzeug soll eine Länge von 134 und eine größte Breite von 14,8 Metern haben. Die Besatzung wird aus 29 Offizieren und 124 Mann bestehen. Das Schiff kann sechs Flugzeuge aufnehmen, die von einem Katabot aus in die Luft geschossen werden. Als Geschwindigkeit werden 28 Knoten angegeben; die Baukosten stellen sich auf 16½ Millionen Kronen.

Handgranatenexplosion

Donauwörth, 28. März. In der Eisenhandlung von Albrecht in Main bei Neuburg an der Donau ereignete sich gestern eine schwere Handgranatenexplosion. Der Bruder des Geschäftsinhabers, der Landwirt Eduard Albrecht, hantierte mit einer Handgranate, die plötzlich explodierte. Albrecht und das zweijährige Kind seines Bruders wurden auf der Stelle getötet, der Eisenhändler Albrecht sehr schwer verletzt.

Fingierter Raubüberfall eines Sechzehnjährigen

Berlin, 28. März. Am Dienstag nachmittag gegen 4 Uhr wurden Ueberfallkommando und Kriminalpolizei nach dem Hause Fritz Reuter-Allee 47 in D rick gerufen, wo der 16jährige Raffinbute Konrad Mahlow im Eingang des Hauses nach lauten Silberfetzen anziehend bewußtlos auf dem Boden aufgefunden wurde. Der Ueberfallene gab der Kriminalpolizei an, daß er von drei jungen Leuten zu Boden geworfen und seiner Geldtasche mit 750 Mk. Inhalt beraubt worden sei. Als er auf dem Boden lag, hätten die Uebelthäter mehrere Schüsse auf ihn abgegeben, ohne ihn jedoch zu verletzen. Der Kriminalpolizei fielen die ungenauen Angaben des angeblich Ueberfallenen auf. Sie brachten ihn nach dem Polizeipräsidium, wo er ein Geständnis ablegte, wonach er mit einigen Freunden den Raubüberfall vorgekäuht hatte. Das Geld wollte er mit seinen Kameraden teilen. Die Beamten konnten den größten Teil der geraubten Summe noch in der Nacht wieder herbeischaffen.

Schweres Verkehrsunfall in Baden-Baden

Baden-Baden, 28. März. Heute Mittag gegen 3 Uhr stürzte ein Traktor, der mit einem mit Sand schwer beladenen Anhänger die Barnhalterstraße hinabfuhr, die hohe Böschung hinunter, wobei er sich dreimal überschlug. Der Führer des Traktors war auf der Stelle tot, während der auf dem Anhänger sitzende Beifahrer des Wagens schwere Verletzungen erlitt. Traktor und Anhänger wurden zerstört.

Literatur

„Anstiege“. Ausgewählte Stücke zu einem Uebungs- und Lesebuch des katholischen Religionsunterrichts der Jugendlichen. Dargestellt von S. J. Klug. Religionspädagogische Zeitschriften Nr. 11, Kösel, München, 80 S.

Ein Schulbuch! Fast jeder Katechet sucht darnach, arbeitet daran und doch haben wir bisher nur Exemplarbücher und Zitiensammlungen. Hier ist ein guter Anfang gemacht. Vieles davon ist sehr gut brauchbar. Deswegen wird dies Buch den Weg in die Schule finden und vielleicht auch Schule machen. Jede Schulart und jedes Alter will aber in etwa wenigstens wieder etwas anders.

Um Dr. Wirth

Zu der Frage einer Zentrumskandidatur Dr. Wirth geben wir zunächst rein referierend folgende Meldungen und Zeitungsstimmen wieder:

Nach der „Vossischen Zeitung“ hat die Ortsgruppe Wilmersdorf der Berliner Zentrumspartei den Vorschlag gemacht Dr. Wirth dem Wahlkreis Berlin und Potsdam II als Spitzenkandidat vorzuschlagen.

In der „Kölnischen Volkszeitung“ Nr. 232 vom 27. März lesen wir einen sehr klugen Artikel, der dem „für und wider Wirth“ im Zentrum gerecht zu werden sucht und schließlich zu folgendem Vorschlag kommt:

Auch die Kundgebung der badischen Zentrumspartei hat deutlich zum Ausdruck gebracht, daß Dr. Wirth keineswegs einfach preisgegeben werden soll, daß man vielmehr der Hoffnung lebt, seine Kraft dem Zentrum zu erhalten. Wir glauben uns daher auch ganz in Uebereinstimmung mit den Auffassungen unserer badischen Freunde zu befinden, wenn wir der Meinung Ausdruck geben, daß es dringend erwünscht wäre, wenn Herr Dr. Wirth es der Zentrumspartei ermöglichen würde, ihn, am besten wohl auf dem Wege über die Reichsliste, wieder in den Reichstag zu entsenden. Wir fürchten, mit diesem Wunsch nicht mißverstanden zu werden, da man jedenfalls der „Kölnischen Volkszeitung“ das Zeugnis geben muß, daß sie niemals blind gegen die Fehler Dr. Wirths war und stets in vorderster Reihe die Geschlossenheit der Partei, auch seiner Eigenwilligkeit gegenüber, mit einer Festigkeit gewahrt hat, die sie über den Verdacht einer unangebrachten Nachgiebigkeit erhebt. Aber, wie gesagt, das ist die eigenste Angelegenheit der Zentrumspartei — und Dr. Wirths, ohne dessen lokale Mitwirkung ein Unternehmen, das eine Reihe von Zeitungen, unter der selbst leidet wie wir alle seit Jahren, endlich abschließt, natürlich nicht denkbar ist. Ein Einverständnis von dravon kann nur schließlich sein, das hat ja wohl der Verlauf aller bisherigen „Fälle“ Wirths deutlich genug bewiesen. Wer es endlich meint mit dem Wunsch, diese charakteristische Persönlichkeit der Reichsliste an der richtigen Stelle zu erhalten, darf nicht dazu beitragen, daß sein Weg weiter mit den Stimmen unruhigerer Polemiken unangebaut gemacht wird. Wir wollen ihm den Weg nicht verbaue, auf dem er wieder zur alten Haltung und Geltung emporklimmen kann. Politische Zeitungen können nicht fertig gemacht werden, wie ein Schuljunge seine Heftel fertig macht. Man überlebt sie und ist bestrebt, sie zur Quelle richtiger Erkenntnis werden zu lassen. Soll Dr. Wirth nicht klug genug sein, das ebenso einzusehen wie sicherlich die gesamte Zentrumspartei?

In der von Josef Zoos, Emil Ritter und Theodor Hübgens in München Gladbach herausgegebenen katholischen Tageszeitung „Der deutsche Weg“ vom 27. März wird nach einer ruhigen, verständnisvollen Würdigung der Stellungnahme des Landesauschusses der bad. Zentrumspartei zur Wirthfrage ebenfalls der Vorschlag gemacht, den Namen Dr. Wirth auf die Reichsliste des Zentrums zu setzen. Um die Person Wirths — so meint das Blatt — haben sich geradezu „zwei Parteien“ gebildet, von denen die eine entschlossen ist, durch die und durch ihn zu folgen, während die andere ihn mit allen Mitteln beiseite schieben möchte. Dann heißt es weiter:

Über dem Streit der Gegner und Anhänger Wirths, über den Nichtigungen und „Fügeln“ der Zentrumspartei muß die Frage stehen: Kann der Reichstag und kann die Zentrumspartei einen Politiker von dem Format Wirths ohne weiteres entlassen? Die leidenschaftliche, sachlich begründete Antwort kann nur Nein! lauten. Wenn die deutsche Außenpolitik heute die erdrückende Mehrheit des Volkes hinter sich hat, und wenn es ihr gelungen ist, sich in der Welt wieder Ansehen und Einfluß zu verschaffen, dann darf man nicht vergessen, daß der Kluge und glückliche Außenminister Stresemann in den Bahnen wandelt, die der nicht weniger Kluge, aber von den Zeitumständen weniger begünstigte Reichstagsler Wirth einst vorgezeichnet hat. Wie sehr man sich dessen im Ausland bewußt ist, zeigt doch zur Genüge der Empfang, der vor wenigen Wochen dem einfachen Abgeordneten Wirth in Paris zuteil wurde. So behandelt man einen fremden Politiker nur, wenn man ihn noch nicht zu den „Großen der Vergangenheit“ zählt. Wir haben wahrhaftig keinen Ueberflus an staatspolitischen Köpfen, deren Willen in die Gestaltung der europäischen und der Weltordnung hineinreicht. Zumal die Zentrumspartei ist mit den Männern von einer ausgesprochenen Veranlagung für die Außenpolitik nicht reich begabt. Wirth Wirth nicht in den Reichstag zurück, dann entsteht ohne Zweifel in der Partei und im Parlament eine Lücke, die zunächst nicht ausgefüllt werden kann. Man darf sein Urteil über die schöpferischen Kräfte Wirths nicht auf die Vorgänge des letzten Jahres gründen, das Wirth mehr und mehr in eine „schlechte Lage“ gebracht hatte. Im neuen Reichstag, nach dem Wahlschlupf, der für alle Parteien eine aufsteigende Bewegung bedeutet, dürfte Wirth ganz andere Möglichkeiten zur Auswirkung seiner staatspolitischen Begabung sehen. Nur von diesem, dem Kleinkampf des Tages entrückten Standpunkt aus läßt sich die Frage, ob wir Wirth nötig haben oder nicht, beantworten. Die Wahrung der höchsten staatspolitischen Interessen hat, wie aus parlamentarischen Kreisen berichtet wird, den Ministerpräsidenten a. D. Stegerwald und andere Führer der Zentrumspartei, die man nicht den „Anhängern“ Wirths zuschreiben kann, zu einem letzten Versuch veranlaßt, den badischen Landesauschuss umzustimmen. Dem Versuch war unter den gegebenen Verhältnissen kein Erfolg beschieden, die gewichtigen Gründe bleiben aber bestehen, und darum müssen die Reichsinfluenzen der Partei eine politisch weitestgehende Entscheidung treffen.

Schließlich sei auch noch zitiert, was ein bekanntes württembergisches Zentrumblatt die „Vf- und Jagt-Zeitung“ (Nr. 70) schreibt:

Was in Baden geschehen ist, hat kommen müssen. Es war die notwendige Folge des bisherigen Verhaltens Dr. Wirths. So sehr man seine bedeutende politische Kraft schätzen mag, so mußte es doch als unmöglich erkannt werden, daß ein Mann von seinen Fähigkeiten und seiner Bedeutung ständig politische Extratouren tangt, an der positiven Mitarbeit es fast völlig fehlen ließ, ständig opponierte, in den Fraktionsstunden vielfach in scharfer Rede seinen abweichenden Standpunkt darlegte, dann seinen Hut nahm und verschwand, ohne eine Antwort abzugeben; der als Sprachrohr für seine abweichenden Anschauungen das „Berliner Tageblatt“ oder andere linksstehende Blätter wählte, zuletzt auch in der Schulfrage dem Zentrum in den Rücken fiel, mit den Christlichen Gewerkschaften einen Konflikt heraufbeschwor; kurz und gut, in Wort und Schrift und Tat seiner Partei und Fraktion immer wieder Schwierigkeiten machte. Das konnte unmöglich so weitergehen. Es liegt ganz bei Dr. Wirth, die richtige Einstellung zur Partei und Fraktion wiederum zu gewinnen.

Wir haben damit ungefähr das Echo wieder gegeben, das der Beschluß des badischen Zentrums in unseren eigenen Zentrumskreisen im Reich findet. Von unserem badischen Standpunkt aus möchten wir dazu bemerken:

Wenn „Der deutsche Weg“ glaubt, einen absoluten „für Wirth“ und „wider Wirth“-Flügel in der deutschen Zentrumspartei feststellen zu können, so möchten wir feststellen, daß sich das Zentralkomitee der badischen Zentrumspartei mit seinem Beschluß weder dem einen noch dem andern dieser Flügel angeschlossen hat. Und dem ruhigen Beobachter der gründlichen und vorzüglichen, von allen Seiten erfreulich vornehm sachlich geführten Verhandlungen über die Kandidatur Wirths kann es nicht entgangen sein, daß keine Stimme laut wurde, die etwa Wirth a b s o l u t ablehnte. Vielleicht dürfen wir hier auch sagen, daß nach unserer Beobachtung den stärksten Eindruck gegen Wirth nicht durchweg seine bekannte Einstellung in einzelnen politisch-taktischen Fragen gemacht hat, sondern die Art mit der er den von dem badischen Zentrumsführer mit größter Geduld seit über Jahresfrist verfolgten Bemühungen um eine Verständigung mit ihm förmlich auswich. Es wurde bei uns sehr wohl erwogen, daß Dr. Wirth manches sehr richtig voraussehen und recht behalten hat, aber über den Eindruck mangelnden guten Willens bei ihm zur aufrechten Verständigung kam man schließlich nicht weg. Darum mußte auch die im „Deutschen Weg“ erwähnte Aktion, bei der auch Stegerwald mitwirkte, scheitern, die zur Voraussetzung hatte, daß die zur Entscheidung berufene Versammlung in Baden die Ueberzeugung von der aufrichtigen Bereitwilligkeit Dr. Wirths hege. Daraus erklärt sich auch die parteioffizielle Deutung der Ablehnung Dr. Wirths für die bad. Reichstagsliste. Merkwürdigerweise hat der „Schwäbische Merkur“ ein deutschvolksparteiliches Blatt die Wendung in der parteioffiziellen Kundgebung des badischen Zentrums, daß Dr. Wirth „diesmal“ nicht auf der badischen Liste erscheine, man aber seine Verdienste anerkenne und hoffe, daß seine Fähigkeiten wieder einmal in den Dienst der Partei gestellt werden könnten, besser verstanden als das eine oder andere Zentrumblatt. „Für diesmal“, heißt es ausdrücklich in der Begründung und damit, schreibt der „Echo Merkur“, soll noch unterkräftigt werden, was weiter angedeutet wird, daß nämlich die Ablehnung nur eine gewissermaßen disziplinarische Bedeutung hat und nicht eine grundsätzliche Ablehnung Dr. Wirths in sich schließt. Sie bedeutet keineswegs „einen Wandel in der politischen Linie“ des badischen Zentrums, „das ja immer mehr nach links als nach rechts gewandt war“. Sie soll ihm also, fährt das Stuttgarter deutschvolksparteiliche Blatt fort, „eben zum Bewußtsein bringen, daß in der Parteidisziplin doch der Freiheit des einzelnen Grenzen gesteckt sind, die nicht überschritten werden dürfen“. Das hätte man in Frankfurt und in anderen Zentrumsbüros eigentlich auch merken können, dann hätte man gewisse häßliche Bemerkungen im Interesse der Sache überhaupt wie dem einer vielleicht anderweitigen Zentrumskandidatur Wirths gespart.

Und was folgt daraus für die Stellungnahme im badischen Zentrum? Daß man im badischen Zentrum niemand sonst im Reich vorgreifen wollte bezüglich einer Zentrumskandidatur Wirth. Das badische Zentrum blieb streng im Rahmen seiner Kompetenzen als badische Zentrumspartei. Das ist nicht etwa eine nachträgliche Auslegung von unserer Seite, sondern das wurde sofort ausdrücklich betont und war aus der parteioffiziellen Kundgebung wenigstens für jene herauszulesen, die durch den Beschluß des badischen Zentrums nicht die ruhige Ueberlegung verloren. Die Stellungnahme des badischen Zentrums — das wollen wir hier deutlich feststellen — spricht nicht dagegen, daß Dr. Wirth anderswo als

Zentrumskandidat aufgestellt wird. Das badische Zentrum wollte diesen Effekt nicht erzielen, aber es hat seine Möglichkeit wohl bedacht und wollte sie nicht ausgeschlossen wissen.

Bekanntlich liegt ein Angebot an Dr. Wirth seitens der Demokraten im Düsseldorf-Wahlkreis vor. Man glaubt nicht, daß Dr. Wirth dem Angebot Folge leisten wird, auch wenn ihm die Demokraten freie Hand lassen, sich nachher dem Zentrum wieder anzuschließen. Denn, wenn er das Angebot annehme, würde er sich dadurch für das Zentrum erledigen, und nach seiner ganzen Anschauungsweise würzelt Wirth auch heute noch im Zentrum. Auch Witus Selzer (Christl.-soz. Partei) soll an Dr. Wirth wegen einer Kandidatur herangetreten sein. Näheres ist unbekannt.

Baden

Exzentrische Politiker

Der einfrige Sozialistenführer Adolf Ged in Offenburg hat am letzten Samstag in der „Volkswacht“ im Anschluß an Herrn Dr. Wirth den alten Hansjakob als „einen anderen exzentrischen Zentriemler“ aufzuführen lassen. Er hat dabei dessen Extratouren am Ende der 70er Jahre mit Belegen erzählt. Leider hat er dabei allerlei vergessen. Wir holen einiges nach.

1. Die Rede Hansjakobs vom Jahre 1874 zum Sperrgesetz und die Rede vom 25. Januar 1878 zur gleichen Sache stimmten zusammen wie Tag und Nacht. Hansjakob hat seinen alten Standpunkt verlassen und das für sich und ohne Zusammenhang mit seiner Fraktion und seiner Wählererschaft.

2. „Sofort erhob sich nach ihm Lender und sprach mit einer Aufgereiztheit, wie sie noch niemand im Hause an ihm gemerkt hatte.“ So berichtet Hansjakob selbst in seinem Buch „In der Residenz“. Förderer und die Fraktion ließen Hansjakob fallen und widersprachen ihm entschieden. Er stand so ziemlich allein in der Partei, hatte aber den lauten Beifall der Nationalliberalen in Landtag und Presse.

3. „Und nun“, fragt der ergraute Hansjakob, „was habe ich heute, 32 Jahre später, zu dieser Rede zu sagen? Antwort: Wenn ich damals gewußt hätte, was ich jetzt weiß, würde ich sie nicht gehalten haben.“

Wenn ich gewußt hätte, daß die Liberalen in zwei Jahren das ganze Gesetz würden fallen lassen, hätte ich die Rede jedenfalls nicht gehalten. Und wenn ich gewußt hätte, wie man mir dieselbe auslegen würde, hätte ich sie abermals nicht gehalten.

„Wenn ich noch einmal auf die Welt käme und in die Politik geworfen würde, könnte ich mich nur als „unabhängigen Wilder“ dazu verstehen.“ („In der Residenz“ S. 426.)

4. Hansjakob hat bekanntlich, nachdem der von ihm so sehr begehrte Kapuziner eben nicht kam, wohl aber der Klosterjurist die Jahre 1903/04 durch die Lande raste und seine Organe feierte, laut bekannt, die W a d e r p o l i t i k h a b e r e c h t b e h a l t e n !

5. Der Wahlkreis stellte nach Ablauf des Mandats den Herrn Dr. Hansjakob nicht mehr als Kandidat auf.

Nun gehört aber Herr Adolf Ged auch etwas zu den „Exzentrischen“ in seiner Partei. Er soll nur mal erzählen, wie man ihm den „Volkstreue“ abgeknöpft hat und wie er aus Land- und Reichstag hinauskam und welche Strafe er mit den Mächtigen seiner Partei ausgefodert hat, speziell wie Dr. Frank und Kolb sein Verhalten beim Tode des Großherzogs auszubessern suchten, wie am 12. August 1908 Adolf Ged und sein Freund Lehmann allein von der Sozialdemokratie der Regierung das Budget verweigerten, und wie sie sich 1910 in der 125. Sitzung aus dem Saal entfernten, ehe sich die Abstimmung vollzog. Darüber las man dazumal in der sozialdemokratischen Presse: „Genosse Ged hat ausdrücklich erklärt, er werde gegen das Budget stimmen; nicht ein Wort wurde gegen diese Erklärung in der Fraktion laut. Anstatt aber gegen das Budget zu stimmen, hat sich Genosse Ged entfernt und während der Abstimmung nach Berlin und Leipzig telephoniert, damit am Abend desselben Tages noch die Leipziger Genossen über die Badener herfallen könnten.“ Der Berliner Parteivorstand der Sozialdemokratie stellte sich auf seinen Ged's und sagte der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, ihre Budgetbewilligung habe die Interessen der Gesamtpartei geschädigt und man sehe darin eine schwere Verfehlung gegen die Einheit der Sozialdemokratischen Partei.“ In Berlin sprach man von einer „Eselei der Badener“. Ged triumphierte — aber nicht lange; denn seine Gegner im eigenen Lager sorgten dafür, daß er bald ein politisch stiller wurde! An Ehrentiteln für ihn hat es dabei nicht gefehlt!

Was folgt aus den geschichtlichen Vorgängen in der Sozialdemokratie wie im alten Zentrum? Es hat auch früher schon allerlei Schwierigkeiten gegeben infolge des Verhaltens von „Exzentrischen“, um das Wort des Herrn Adolf Ged zu gebrauchen, und das im Zentrum wie in der Sozialdemokratie und sonst; die Welt ist darob nicht in die Brüche gegangen.

Das alte Zentrum unter Lenders Führung wie die Sozialdemokratie haben auf Wahrung ihrer Grundtugenden und Disziplin geachtet. Eine Partei, gleichgültig welche, die

hier Schwäche statt Folgerichtigkeit zeigt, ist verloren. Sie gibt sich selber auf! Davon macht auch die heute so laut redende Demokratie keine Ausnahme. Herr Minister Leers aus der badischen Demokratie kann davon ja einiges erzählen. Die Abwanderung der zugewanderten Nationalliberalen hat auch ihre Ursache.

Christlicher Volksdienst betr.

liegen uns sowohl die Leitfäden als andere Verlautbarungen dieser neuen evangelischen politischen Bewegung vor, die bekanntlich für die nächste Reichstagswahl ihre eigene Reichstagswahlliste aufstellen will. Die Leitfäden sind sowohl unter dem allgemein politischen Gesichtspunkt, wie mit Rücksicht auf das Verhältnis zwischen den religiösen Bekenntnissen einwandfrei. So schreibt u. a. das Wochenblatt der Bewegung „Christlicher Volksdienst“ in einer Polemik gegen ein liberales Blatt in Württemberg den Satz: „Wir bekennen uns zu der uneingeschränkten Gültigkeit der Herrschaft Gottes auch im politischen, wirtschaftlichen und sozialen Leben.“ Demselben Gedanken wird auch in den Leitfäden Ausdruck gegeben. Ferner heißt es im „Christl. Volksdienst“ bezüglich der Stellungnahme zu den vaterländischen Fragen: „Wir wir über den Nationen das Reich Gottes und die Menschheit nicht vergessen, lehnen wir alle chauvinistische Ueberbetonung des Nationalismus, der die Rasse und die Nation zum Gößen macht, ab.“ Die Bewegung ist sozial eingestellt und will nach den Grundtugenden des Evangeliums sozial arbeiten. Auf dem Kulturgebiet verlangt sie u. a. die Sicherung der christlichen Erziehung.

Die Bewegung ist im Sinne der Evangelischen von guten Absichten geleitet und erstrebt die schließliche Schaffung eines evangelischen Gesamtwillens in Richtung auf das öffentliche Leben unseres Volkes. Scharf ablehnend ist ihre Stellung zum heutigen Parteiwesen, von dem sie behauptet: „Die Parteizwecke heiligen alle Mittel. Die Folge ist eine heilloslose Verwilderung des innerpolitischen Kampfes. Inwiefern sie damit recht hat, wollen wir hier nicht unterfragen. Daß sie nicht ganz Unrecht hat, ist sicher. Für das Zentrum, das auf dem Boden der absoluten Geltung des christlichen Sittengesetzes auch im Kampfe mit dem Gegner steht, müssen wir allerdings in Anspruch nehmen, daß es den Grundsat, daß Parteizwecke alle Mittel heiligen, unbedingt verwirft.“

Im übrigen ist der „Christliche Volksdienst“, dessen Grundzüge und Anschauungen vielfach mit denen der Zentrumspartei übereinstimmen, einmütigen noch mehr Theorie als Praxis. Erst in der Praxis wird sich zeigen, welchen Wert diese evangelisch-politische Bewegung hat und wie sie ihre Grundzüge auszuwirken vermag. Dort wird sich auch zeigen müssen, ob sie, was sie sein will, eine Brücke der Verständigung unter den Volksgenossen ist, oder ob sie vorhandene Gegenstände nicht noch verhärtet. Zunächst hat sie indes zu zeigen, daß sie so viel Boden unter den Füßen hat, um ihren Einfluß im öffentlichen Leben in steigendem Maß geltend machen zu können.

Aus der Partei

Landesstagung der Windthorstbünde Badens.

1. Landesvertretertag

am 9. April 1928 in Bühl im Gasthaus

„Zum Ochsen“.

Tagungsbeginn: Nachmittags 1/4 Uhr.

Tagungsordnung:

1. Begrüßung und Geschäftsbericht.
2. Entlastung des Vorstandes und Neuwahl.
3. Anträge.
4. Erzbergergedenkstein.
5. Organisationsfragen.
6. Verschiedenes.

II. Staatsbürgerlicher Kurs in Bad Griesbach.

Tagungslokal: Kurhaus.

Dienstag, den 10. April 1928, vormittags 10 Uhr: Einleitender Vortrag: Die Stellung der Landwirtschaft in der deutschen Volkswirtschaft. Referent: Finanzassessor Kaiser-Karlsruhe.

Mittwoch, den 11. April 1928, vormittags 9 Uhr: Einleitender Vortrag: Die Industrie in der deutschen Wirtschaft. Referenten: Gewerbelehrer Franz Schmecher-Karlsruhe und Handelschulprofessor Dr. Werber-Karlsruhe.

Donnerstag, den 12. April 1928, vormittags 9 Uhr: Einleitender Vortrag: Der Aufmarsch zu den Wahlen. Referent: Reichstagsabgeordneter Dr. Krone-Berlin.

Kirchliche Nachrichten

Der Bischof von Regensburg in Konnersreuth. Das Berliner „s-Abendblatt“ meldet aus München: Dieser Tage ist der neuernannte Bischof von Regensburg Doktor Buchberger in Begleitung seines Weihbischofs und mehrerer Professoren von der philosophisch-theologischen Hochschule in Regensburg unermüdet in Konnersreuth eingetroffen, wo er bei Theresie Neumann längere Zeit verweilt. Abends reiste die Kommission wieder nach Regensburg ab.

Badischer Landtag

Stimmungsbild

Karlsruhe, 28. März.

Um trüber Tag. Anhaltende Beratungen in den Ausschüssen verzögern den Verhandlungsbeginn im halbdunkeln Saal. Fast könnte man annehmen, es seien viele Volksboten mit ihrem Sinnen und Trachten nur mehr draußen im Lande. In Wahllochkutschgefahren. Aber auch jold trübe Tage — ja vielleicht gerade sie — fördern die nüchternen Arbeit. Punkt für Punkt. Auch joldige Tage haben bemerkenswerte Augenblicke, die in manche Köpfe und Seelen tiefer hineinreichen lassen. So z. B. der durchsichtige Versuch des Abg. Dr. Mattes, jetzt noch vor den Wahlen eine Ansprache über die Etablierung des Herrn Finanzministers zu erzielen. Sade? Doch wohl kaum. Schöner als dieses Kapitelchen war der Vor-Kampf um Ausschlußarbeiten und die kommunizistische Mitterlichkeit ausunsten der schwergefährdeten Demokratie. Wirklich interessant, wie besorgt gerade die drei Kommunisten, denen das Parlament ein Grenz ist, für demokratische Rechte sind. Für Auto- und Kennstrafen haben sie nichts übrig, aber für Diäten und Kraftausdrücke wie: „Das geht dich ein D... an!“ Arbeitsstörende Agitation kam in ermüdender und ausgiebiger Weise von der gleichen Seite auch am Nachmittag. Nur um Wrasen an den Mann zu bringen, z. B. der kommunizistische Antrag über Arbeitslosenunterstützung.

Vor der russischen Wirklichkeit, die in überlegender Ruhe der Abg. Eichenlaub vorträgt, erlassen die Phantasien. Sein Vorschlag, die Kommunisten möchten über das Auswärtige Amt der russischen Regierung einen Antrag auf Besserung der dortigen Verhältnisse unterbreiten, findet als treffende Parallele schmunzelnde Zustimmung. Selbst bei den Gesuchen hemmen die Kommunisten. Obwohl die Akten offen liegen, verlangen sie bei allen 10 Gesuchen Begründung und Berichtserstattung zu hören. Mit Recht bemerkte der Präsident, daß es keineswegs im Interesse der Gesuchsteller liege, wenn alle diese Dinge öffentlich behandelt würden. Aber sonst alles in allem ein trüber Arbeitstag, der ruhig eins nach dem andern erledigte.

Vormittagsitzung

Kurz vor 11 Uhr eröffnet Präsident Dr. Baumgartner die Sitzung mit der Verlesung zahlreicher Gesuche und Beschlüssen, die ohne Debatte den einzelnen Ausschüssen zugewiesen werden.

Eine kommunizistische kurze Anfrage wegen der Grundwasserfahre von St. Pölgen wird vom Regierungsvertreter beantwortet.

Abg. Dr. Mattes (lib.) beantragt, auf die Tagesordnung des heutigen Tages die Debatte über die Finanzrede des Finanzministers Dr. Schmidt zu setzen.

Abg. Dr. Mayer-Karlsruhe (Vgl. Vgg.) spricht sich gegen den Vorschlag Mattes aus. Es sei jetzt genug Gelegenheiten, im Lande draussen zur Finanzrede Stellung zu nehmen.

Abg. Dr. Föhr (Zentr.) spricht die Genehmigung des Zentrums zur Besprechung der Finanzlage aus, aber jetzt mühten zunächst die Vorarbeiten zur sachlichen Erledigung des Etats getroffen werden.

Die drei Gerechten

Novan von Edgar Wallace.

Copyright by Wilhelm Goldmann, Verlag Leipzig.

Meadows lachte hilflos. „Ihr Aufklärungssystem ist augenscheinlich gründlicher als das unsere.“

„Es vervollständigt das Ihre,“ sagte George ruhig. „Fahre fort, Leon!“

„Was passierte dem Einbrecher? Er sah jedenfalls jemand in Drime-Blau, den er entweder erkannte, oder den er bis zu dessen Wohnung verfolgte. Denn am nächsten Tage oder an den nächsten zwei Tagen ging er in öffentlichen Fernsprechstellen aus und ein, obwohl keine Nummer festgestellt werden konnte. Er geht in den Hyde-Park — offenbar auf Bestellung — und die Schlange frisst!“

Dem Bündnis drohte noch eine andere Gefahr. Der Bankangestellte hört von dem Tode seines Kunden und ist beunruhigt. Ich habe Beweise, daß er Oberjohn telephonisch anrief. Wenn Sie sich erinnern, wurde der Bienenmaier, als man seine Hinterlassenschaft feststellte fast bankrott gefunden. Eine große Summe war von der Bank erhoben und an „X“ gezahlt worden. Die Gewißheit, daß er wußte, wer dieser „X“ war, beunruhigte diesen anständigen Bankangestellten. Dieser rief Oberjohn an; vermutlich um ihn zu fragen, warum er keine Erklärung abgegeben habe. In dem Tage, an dem er mit diesem Schlangenmenschen telephoniert hatte, stirbt er.“

Der Detektiv hörte mit schweigender Bewunderung zu.

„Klingt jedes für sich wie 'ne Seite aus 'nem Sensationroman,“ meinte er, „und hñat doch zusammen.“

„Es hñat zusammen, weil es wahr ist.“

„Warum tiefe Stimme mischte sich in die Unterhaltung.“

„Das war Oberjohns Me-

Abg. Maier-Heidelberg (Soz.) und Abg. Dr. Glöckner (Dem.) lehnen den Antrag des Abg. Dr. Mattes ab.

Abg. Dr. Mattes (lib.) fordert vom Landtag denselben Rat, die Finanzlage des Landes zu behandeln, den der tierende Reichstag auch aufgebracht habe.

Der Antrag Dr. Mattes (lib.) wird mit allen gegen 8 Stimmen abgelehnt.

Abg. Obkircher (lib.) berichtet über die Mandatsniederlegung der Frau Abg. Weyerle. An ihre Stelle tritt Landwirt und Bürgermeister Kramer von Bachheim.

Des weiteren berichtet Abg. Obkircher (lib.) über den Gang des Dienstverfahrens gegen den deutschnationalen Abgeordneten Behringer-Baden-Baden wegen Untreue und Dienstpflichtverletzung in seinem Amte als Rechnungsrat bei der Sparkasse in Baden-Baden. Behringer ist im Laufe der Untersuchung der Unterschlagungsfälle bei der Sparkasse in Baden als Angekluldigter vernommen und vom Stadtrat zunächst seiner Stelle entbunden und um zwei Gruppen zurückversetzt worden. Auf seine Beschwerde beim Landeskommissar hin wurde Behringer sodann am 1. Januar 1928 in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Auch dagegen sei von Behringer Beschwerde eingelegt. Ohne Debatte beschließt der Landtag die Durchführung des Dienstverfahrens gegen den Abg. Behringer zu genehmigen.

Der Gesetzentwurf über die Steuererhebungen in den Monaten April bis September 1928 die direkten und indirekten Steuern, die in den Monaten April bis September 1928 zum Eingang kommen, sowie nicht durch neue Gesetze Veränderungen bereits verfügt worden sind oder noch verfügt werden, nach den zur Zeit geltenden Gesetzen und Steuerföhen zu erheben, wird nach einem Bericht des Abg. Marum (Soz.) einstimmig angenommen.

Abg. Gündert (lib.) berichtet über das Gesuch des Freiburger Automobilclubs wegen Zuschusses zur Instandhaltung der Rennstrecke Freisch-Oberrimlingen.

Die Eingabe des Freiburger Automobilclubs vom 20. März 1928 wird der Regierung in dem Sinne empfehlend überwiesen, daß die Regierung ermächtigt wird, aus dem Titel VI § 1 außerordentlicher Etat des Finanzministeriums den Betrag von 160 000 M. zur Instandhaltung der Rennstrecke Freisch-Oberrimlingen zu verwenden unter der Bedingung, daß der Allgemeine Deutsche Automobilclub sich vertraglich zur Durchführung der Rennen auf mindestens die nächsten 6 Jahre verpflichtet und im Falle vorzeitiger Aufgabe der Rennen den entsprechenden Betrag der Aufwendungen im Finanzministerium erstet.

Abg. Dr. Glöckner (Dem.) berichtet über die Beschwerde des Abg. Bod (Komm.) wegen Verweigerung des Zuschlags für die Teilnahme der kommunizistischen Abgeordneten an Ausschüßungen. Nach einer Begründung seines Gesuches durch den Beschwerdesteller selbst wird über das Gesuch zur Tagesordnung übergegangen.

Abg. Maier (Vgl. Vgg.) berichtet über die Wñnderung des Ortskirchensteuerfestes:

Artikel 28 des Ortskirchensteuerfestes vom 30. Juni 1922 erhält folgenden Absatz 3:

Die das örtliche Kirchenvermögen verwaltende Behörde kann anordnen, daß bis zur endgültigen Festsetzung der Steuer Vorauszahlungen bis zur Höhe des zuletzt festgesetzten Steuerbetrags zu leisten sind. Das Nähere wird durch Verordnung bestimmt.

Dem so geänderten Gesetz stimmt das Haus in 1. und 2. Lesung mit allen gegen drei kommunizistische Stimmen zu.

thode sein lebelang. Er ist ein strenger Logiker. Und es gibt keine logischere Handlung auf der ganzen Welt als die Vernichtung jener, die uniere Sicherheit und Leben bedrohen.“

Meadows sah seinen Leller beiseite. Er hatte ... hñat nur halb aufgefressen.

„Beweis!“ rief er kurz.

„Welchen Beweis wollen Sie denn hier haben, lieber Mann?“ wñtelte Leon.

„Die Schlange ist der Beweis!“ beharrte Meadows. „Zeigen Sie mir, wie man eine Giftschlange dreifirst, daß sie zufrñst, wenn sich das Opfer, wie im Falle Barborton, unter ganz naher Beobachtung befindet. Dann will ich Ihnen glauben.“

Die drei sahen einer den anderen an und lächelten.

„In einem dieser Tage werde ich es Ihnen zeigen,“ sagte Leon. „Gewiß haben sie ihre Schlange gefñst. Sie kann sich so schnell bewegen, daß das menschliche Auge ihr nicht zu folgen vermag. Sie verwundet fast immer an edlen Stellen und im günstigsten Augenblick. Sie zielt gestern auch auf mich, aber sie verfehlte mich. Wenn sie das nächste Mal beißt ...“ Conzales sprach sehr langsam und sah den Detektiv nur durch einen sehr schmalen Spalt seiner halb geschlossenen Augen an — „wenn sie das nächste Mal beißt, wird weder die ganze Scotland Yard auf der einen Seite, noch diese angenehme Verbredcherbande auf der anderen Seite die Schlange zu retten vermögen.“

Boicart erhob sich plötzlich. Sein scharfes Ohr hatte den Klang einer Glocke gehört, und er ging lautlos die Treppe hinunter.

„Das Ganze klingt mir wie ein Roman!“ Meadows rief aufgeregt sein Kinn. „Ich harre auf den Bucheinband, während ihr Seite für Seite lest. Ich glaube, ihr Deuwels kennt den Anfang und das Ende der Geschichte?“

Leon nickte.

„Warum erzählt ihr mir denn nicht alles?“

„Weil uns Ihr Leben teuer ist,“ bemerkte

Abg. Dr. Föhr (Zentr.) berichtet über die neuerliche Bürgschaftübernahme für Darlehen an die Zentrale der landwirtschaftlichen Lagerhäuser A.-G. in Tauberbischofsheim durch das Land Baden, da die Lagerhauszentrale infolge des schledchten Geldengangs nicht in der Lage sei, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Es solle die Bürgschaftsverpflichtung durch den Staat lautend auf 550 000 Mark bis zum 31. Dezember 1928 verlängert, von diesem Zeitpunkt bis 31. Dezember 1929 sollten noch 300 000 Mark Garantie geleistet werden.

Abg. Weichaupt (Zentr.) bezieht sich dagegen, daß ihm bauerntöndliches Verhalten vorgeworfen werde. Redner ist deshalb gegen die Erneuerung der Bürgschaft, da alle anderen bauerntöndlichen Organisationen ihre Bürgschaft abgelehnt hätten, es läge hier also eine Ausnahmebehandlung vor.

Nach einer scharfen Kritik durch Abg. Bod wird das Gesetz in 1. und 2. Lesung mit allen gegen 2 kommunizistische Stimmen bei 2 Enthaltungen angenommen.

Abg. Dr. Hoffmann (Zentr.) berichtet über den Gesetzentwurf über die Umwandlung der abgesonderten Gemarlung Brunnbad in eine Gemeinde.

Brunnbad sei nach Einwohnerzahl (195) sowohl als auch nach Wirtschaftskraft in der Lage, die Verpflichtungen einer Gemeinde zu übernehmen. Ohne Debatte wird das Gesetz in 1. und 2. Lesung einstimmig angenommen.

Abg. Weichaupt (Soz.) berichtet über die Anträge der Abg. Kühn (Zentr.) und Gen. wegen der Auswägung des Autoverkehrs und des Schutzes der badischen Gemeinden beim Bau der großen Gaftraba-Autostraße.

Abg. Kühn (Zentr.) betont, daß er dem Bau der Gaftraba Sympathie gegenüberstehe und die baldige Realisierung der Straße wñnsche. Die Gaftraba als internationale Verkehrsstraße sei für Baden bedeutend. Aber auch diese Sache habe zwei Seiten. Die Autostraße dürfe nicht auf Kosten der Bauern gebaut werden, es müßten genügende Uebergänge gebaut und ausreichende Entschädigungen gezahlt werden.

Es werden sodann folgende Ausschüßanträge einstimmig angenommen:

„Die Regierung wird ersucht, darauf hinzuwirken, daß die immer stärker werdenden Auswägung und Gefahren des Verkehrs mit Automobilen und Kraftfahrzeugen durch weitere geeignete Maßnahmen, u. a. auch durch öffentliche Aufklärung, sowie im Bedarfsfalle durch Herabsetzung der bisher zugelassenen Schnelligkeit innerhalb bewohnter Straßen, möglichst wirksam bekämpft werden. Es ist dabei auch darauf zu achten, daß Erschütterungen und Beschädigungen von Gebäuden tunlichst zu verhüten sind, soweit diese nach Durchführung der Reichsverordnung vom 16. März 1928 über die bessere Vereinfachung von Lastautos noch in Erscheinung treten sollten.“

„Die Interessen der badischen Gemeinden können durch die Mitgliedschaft des badischen Staates bei der „Gaftraba“ im gegenwärtigen Stadium genügend gewahrt werden, dies gelangt durch die Mitwirkung der Wasser- und Straßenbauverwaltung bei der Priorisierung der badischen Linie hinreichend zum Ausdruck.“

Damit schließt die Sitzung. Fortsetzung Mittwoch nachmittag 1/4 Uhr.

Nachmittagsitzung

Kurz nach halb 4 Uhr werden die Beratungen fortgesetzt. Es wird sofort in die Weiterberatung der Tagesordnung eingetreten.

Abg. Graf (Soz.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses für Rechtspflege und Verwaltung über einen kommunizistischen Tendenzantrag betr. Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Der Antrag der Kommunisten wollte eine Vorstellung des Staatsministeriums bei der Reichsregierung zur Herbeiführung einer Ab-

änderung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung in dem Sinne, daß die Arbeitslosenunterstützung mit dem Tag der Arbeitslosenmeldung gewährt würde und daß alle bisher nach § 110 Abs. 3 ergangenen Erlasse und Verordnungen aufgehoben werden. Der Bericht des Abg. Graf läßt erkennen, daß der kommunizistische Antrag teilweise offene Türen besaßen will, die anderwärts zu behandeln sind. Der Berichterstatter betonte weiter, daß der gegenwärtige Zeitpunkt durchaus ungeeignet sei für die Einbringung solcher Anträge. Die Zustimmung möge dem Antrag aus allen Gründen daraus verweigert werden.

Abg. Marchloff (Soz.) weist auf den großen Fortschritt hin, den wir in unserer Sozialpolitik seit dem Kriege erzielt haben. Auch er kam zu einer völligen Ablehnung des kommunizistischen Antrages.

Sehr treffende Worte findet der Abg. Eichenlaub (Str.). Der Antrag sei einfach ein nach Karlsruhe gegangener Antrag der Berliner Kollegen. Er setze an einem völlig falschen Punkte ein. Die Karenzfrist hätte für die Kommunisten nicht so wichtig sein müssen wie die Frage der Dauer der Arbeitslosenunterstützung. Im übrigen sei man in den Gewerkschaften, wo die Kommunisten zum Teil recht großen Einfluß hätten, durchaus für eine Karenzzeit. Weiter wies der Redner auf die russischen Zustände hin. Dort sei man so wohl bezüglich der Geldleistungen als auch bezüglich der Dauer der Arbeitslosenunterstützung weit hinter Deutschland zurück. Die Kommunisten nehmen den Mund recht voll. Sie würden besser einen Antrag über das Auswärtige Amt für die Besserung der russischen Verhältnisse stellen, als hier im Badischen Landtag unmögliche Agitationsanträge einbringen.

In einer matten Erwiderung sucht der Abg. Bod (Komm.) die russischen Verhältnisse zu erklären und zu beschönigen.

Der Ausschüßantrag auf Ablehnung des kommunizistischen Antrags wurde mit allen gegen zwei Stimmen angenommen.

Es lag sodann noch das Gesuch des Vereins der Deutschen Strafanstaltsbeamten über den Streikvollzug ufm. vor. Der Berichterstatter Abg. Dr. Obkircher (D.Vp.) gab einen Überblick über die Entwicklung der neueren Bestrebungen zum Streikvollzug und wñrdigte eingehend das Gesuch des genannten Vereins, das von Ernst und Verantwortungsgesüß für den einschlägigen Standesfragen getragen ist, namentlich auch in Bezug auf die Ausbildung der Bestreuten. Auf den Antrag des Berichterstatters wird das Gesuch der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen.

Es folgt hierauf die Eröffnung für das verstorbenen ehrenamtliche Mitglied des Finanzgerichts, Holzschüler Josef Böttig-Adern. Gemwñt wurde an seine Stelle Herr Maschinenfabrikant Karl Solzer-Adern.

Anschließend kam eine Reihe von Gesuchen nach zur Behandlung, wobei die Kommunisten wieder eine wesentliche Erschwerung und unntdige Verlängerung der Arbeiten herbeiführen durch einen Antrag zu allen Gesuchen einzeln zu berichten. Die Antragsteller selbst bieten es freilich nicht für notwendig, sich die Begründungen anzuhören.

Der Abg. Seubert (Str.) nahm Gelegenheit, die unbegründeten Vorwürfe gegen höhere Beamte energisch zurückzuweisen und von dem Abg. Schred das angebliche Material zu verlangen. Abg. Schred war indes abwesend und die Betreffenden werden es sich wohl überlegen, ihre Vorwürfe außerhalb des Landtags zu wiederholen, was Abg. Seubert von ihm verlangt.

Die Gesuche selbst werden durch Ueberzug zur Tagesordnung erledigt. Damit schließt der Präsident die Sitzung gegen halb 6 Uhr. Die nächste Sitzung wird von ihm bekanntgegeben.

Leon einfach. „Weil ich ... weil wir alle die Aufmerksamkeit der Schlange auf uns selbst gerichtet zu halten wñnschen.“

In diesem Augenblick kam Poicart zurück und steckte seinen Kopf zur Tür herein. „Möchten Sie Mr. Elijah Washington sprechen?“ fragte er. Und dann sahen sie an seinen Augen, daß es sich lohnen würde, Mr. Elijah Washington kennenzulernen.

Eine oder zwei Sekunden darauf kam dieser selbst. Ein großer, breitschultriger Mann mit einem rñstlichen Gesicht. Er trug einen Klemmer, und seine Augen erschienen hinter den nicht eingefassten Gläsern recht lebendig und voller Leben. Er war vom Kopf bis zum Fuß in Weiß gekleidet; die Strawatte, die über das weiße, seidene Hemd herunterfloß, war hellgelb, der Gürtel um seine Hüfte rot wie Scharlach.

Er stand und strahlte die Gesellschaft an, seinen weißen Panama unter seinen Arm gedrückt, und beide riesigen Hände in seine Hosentaschen versenkt.

„Freut mich, euch Volk kennenzulernen!“ begrüßte er sie in tiefem Baß. „Schñge, Mr. Barborton hat Ihnen von mir erzählt. Armer, kleiner Kerl! Hören Sie! Er war kein unrechter Kerl! Aber u blñschen unheimlich. Man hat mir gesagt, ich würde den Polizeiböß hier finden ... Hauptmann Meadows?“

„Mister,“ sagte der Inspektor, „der Mann bin ich.“

Washington streckte seine Fingertage aus und fakte die Hand des Detektivs mit einem Druck, der auch an einer Boa Constrictor zu bemerken gewesen wäre.

„Erfreut, Sie kennen zu lernen. Mein Name ist Elijah Washington ... Naturgeschichtliches Soudikal, Chicago.“

„Seken Sie sich, Mr. Washington!“ Poicart sah einen Stoß hin.

„Ich will Ihnen bloß sagen, Gentlemen, dieser Barborton wurde ermordet. Schlange? Hören Sie mal! Ich kenne Schlangen! Bin mit ihnen aufgezogen! Schlangen sind

mein Stedenpferd. Kenn' se von den Eierfreßern bis zu den Tigern ... Notenschentatus, Wolfsschnitzlangen, Kupferköpfe, Korallenköpfe, Mamba, Fer de lance ... Gosh! Schlangen sind gewöhnliche Gegenstände wie Fliegen auch. Und ich sage es euch Kungens gerade raus, es gibt keine Schlange, in dieser Welt oder im Jenseits, die ungeheuren Unfluffigkeit eines Polizisten einen Wand hinaufklettern, einen Mann beißen und sich aus dem Staube machen kann.“

Seine Blide strahlten von einem zum anderen. Er hatte ein beinahe väterliches Aussehen.

„Ich hätte euch Leuten gern was Schlammereis als 'ne Mamba gezeigt, aber Schlangen in der Tasse rumzutragen, ist eben so gut wie 'n toller Hund. Es ist, wie wenn Millionäre Ohringne tragen, bloß um zu zeigen, daß sie sich's leisten können. Ich hatte den kleinen Kerl gern. Tut mir mächtig leid, daß er tot ist. Aber wenn irgend jemand Ihnen sagt, eine Schlange hätte Barborton gebissen, dann gehen sie stracks hin zu ihm, hau'n sie ihn auf die Nase, und sagen sie ihm, daß er liegt!“

„Dürfen wir Ihnen etwas Kaffee anbieten?“ Manfred hatte geflingelt.

„Aber ja! Gewiß! Ich habe mich niemals an das Teetrinken hier gewöhnen können. Ich befinde mich auch auf der Reise. Einmal da hinten in Angola, kriegt' ich's richtig mit der Angst zu tun.“

„Was machten Sie denn dort?“ fragte Leon.

„Schlangen!“ erwiderte der andere kurz. „Ich betreibe eine Geschüßhaft, die Zoos und Museums mit den verschiedenen Sorten versorgt. Ich war hinter einer fliegenden Schlange her ... Aber io was gibts nicht, obwohl die Eingeborenen das Geantteil behaupten. Ich hab' 'ne neue Sorte Kobra ... Biperidae crotalinae ... entdeckt ... und auch nicht!“

(Fortsetzung folgt)

Die kleineren Shakespeares

Heinrich Köhler

Die kleineren Shakespeares sind die antiken Dramen, die Shakespeare in den Jahren 1590 bis 1600 geschrieben hat. Sie sind weniger bekannt als die großen Dramen, aber sie sind nicht weniger wertvoll. Sie zeigen die Entwicklung des Shakespeare'schen Dramas von den Anfängen bis zu den Höhepunkten. In diesen kleineren Dramen finden wir die ersten Ansätze der großen Charaktere, die Shakespeare später in seinen großen Dramen weiterentwickelt hat. Sie sind auch ein gutes Beispiel für die Sprache und den Stil des Shakespeare'schen Dramas in dieser Zeit.

Kritiker-Rede

Die Kritik ist eine Kunst, eine sehr seltene Kunst. In der Kritik geht es darum, das Wesentliche eines Werkes zu erkennen und es anderen mitzuteilen. Ein Kritiker muss nicht nur ein guter Kenner des Werkes sein, sondern er muss auch ein guter Schriftsteller sein. Er muss die Sprache des Werkes verstehen und sie in seiner eigenen Sprache wiedergeben können. Die Kritik ist eine Kunst, die sich nicht lehren lässt, sondern nur durch Übung erlernt werden kann. Ein Kritiker muss die Fähigkeit haben, die verschiedenen Aspekte eines Werkes zu sehen und sie in einem zusammenfassenden Urteil zu vereinen. Die Kritik ist eine Kunst, die für die Kultur und die Wissenschaft von großer Bedeutung ist.

Erziehungsproblem der Jugend

Das Erziehungsproblem der Jugend ist ein Problem, das in allen Kulturen und in allen Zeiten existiert. Die Aufgabe der Erziehung ist es, die Kinder zu menschenwürdigen, verantwortungsbewussten und glücklichen Menschen zu erziehen. Die Erziehung muss nicht nur auf die intellektuelle, sondern auch auf die körperliche, emotionale und soziale Entwicklung der Kinder abzielen. Die Erziehung muss die Kinder dazu befähigen, die Herausforderungen des Lebens zu bewältigen und ein gutes Leben zu führen. Die Erziehung ist eine Aufgabe, die für die Zukunft der Menschheit von großer Bedeutung ist.

Der heilige Berg

Der heilige Berg ist ein Roman von Hermann Hesse. Er handelt von der Suche nach dem Inneren und der Entdeckung der eigenen Identität. Der Protagonist, der junge Herr Knecht, ist ein junger Mann, der in einer kleinen Stadt in den Alpen aufwächst. Er fühlt sich unwohl in seiner Umgebung und sucht nach einem Ort, an dem er sein Inneres entdecken kann. Er findet diesen Ort auf dem heiligen Berg, einem Berg, der von den Menschen als heilig angesehen wird. Auf dem Berg erfährt Knecht viel über sich selbst und über die Welt. Der heilige Berg ist ein Werk, das die Suche nach dem Inneren und die Entdeckung der eigenen Identität in einer poetischen und tiefgründigen Weise darstellt.

Die kleine Kunst

Die kleine Kunst ist ein Buch von Hermann Hesse. Es handelt von der Kunst der kleinen Dinge, von der Kunst des Alltags. Hesse betont, dass die Kunst nicht nur in den großen Werken, sondern auch in den kleinen Dingen des Lebens zu finden ist. Die kleine Kunst ist die Kunst der Aufmerksamkeit, die Kunst der Beobachtung und die Kunst der Freude an den kleinen Dingen des Lebens. Die kleine Kunst ist eine Kunst, die für jeden Menschen erlernbar ist und die zu einem reicheren Leben führt. Die kleine Kunst ist eine Kunst, die die Verbindung zwischen dem Inneren und dem Äußeren herstellt.

Die Kunst der Kunst

Die Kunst der Kunst ist ein Buch von Hermann Hesse. Es handelt von der Kunst der Kunst, von der Kunst der Kunst der Kunst. Hesse untersucht die Beziehung zwischen der Kunst und dem Leben, zwischen der Kunst und der Wissenschaft. Er fragt, was die Kunst ist und was sie kann. Er fragt, wie die Kunst das Leben bereichern kann und wie sie die Wissenschaft fördern kann. Die Kunst der Kunst ist ein Werk, das die Kunst in ihrer ganzen Vielfalt und in ihrer ganzen Tiefe betrachtet. Die Kunst der Kunst ist ein Werk, das die Kunst als eine der wichtigsten Künste des Lebens darstellt.

Die geistliche Unterwelt ist ein Buch von Hermann Hesse. Es handelt von der geistlichen Unterwelt, von der geistlichen Unterwelt der geistlichen Unterwelt. Hesse untersucht die Beziehung zwischen der geistlichen Unterwelt und dem Leben, zwischen der geistlichen Unterwelt und der Wissenschaft. Er fragt, was die geistliche Unterwelt ist und was sie kann. Er fragt, wie die geistliche Unterwelt das Leben bereichern kann und wie sie die Wissenschaft fördern kann. Die geistliche Unterwelt ist ein Werk, das die geistliche Unterwelt in ihrer ganzen Vielfalt und in ihrer ganzen Tiefe betrachtet. Die geistliche Unterwelt ist ein Werk, das die geistliche Unterwelt als eine der wichtigsten Künste des Lebens darstellt.

Die Kunst der Kunst ist ein Buch von Hermann Hesse. Es handelt von der Kunst der Kunst, von der Kunst der Kunst der Kunst. Hesse untersucht die Beziehung zwischen der Kunst und dem Leben, zwischen der Kunst und der Wissenschaft. Er fragt, was die Kunst ist und was sie kann. Er fragt, wie die Kunst das Leben bereichern kann und wie sie die Wissenschaft fördern kann. Die Kunst der Kunst ist ein Werk, das die Kunst in ihrer ganzen Vielfalt und in ihrer ganzen Tiefe betrachtet. Die Kunst der Kunst ist ein Werk, das die Kunst als eine der wichtigsten Künste des Lebens darstellt.

Die Kunst der Kunst ist ein Buch von Hermann Hesse. Es handelt von der Kunst der Kunst, von der Kunst der Kunst der Kunst. Hesse untersucht die Beziehung zwischen der Kunst und dem Leben, zwischen der Kunst und der Wissenschaft. Er fragt, was die Kunst ist und was sie kann. Er fragt, wie die Kunst das Leben bereichern kann und wie sie die Wissenschaft fördern kann. Die Kunst der Kunst ist ein Werk, das die Kunst in ihrer ganzen Vielfalt und in ihrer ganzen Tiefe betrachtet. Die Kunst der Kunst ist ein Werk, das die Kunst als eine der wichtigsten Künste des Lebens darstellt.

Die Kunst der Kunst ist ein Buch von Hermann Hesse. Es handelt von der Kunst der Kunst, von der Kunst der Kunst der Kunst. Hesse untersucht die Beziehung zwischen der Kunst und dem Leben, zwischen der Kunst und der Wissenschaft. Er fragt, was die Kunst ist und was sie kann. Er fragt, wie die Kunst das Leben bereichern kann und wie sie die Wissenschaft fördern kann. Die Kunst der Kunst ist ein Werk, das die Kunst in ihrer ganzen Vielfalt und in ihrer ganzen Tiefe betrachtet. Die Kunst der Kunst ist ein Werk, das die Kunst als eine der wichtigsten Künste des Lebens darstellt.

Die Kunst der Kunst ist ein Buch von Hermann Hesse. Es handelt von der Kunst der Kunst, von der Kunst der Kunst der Kunst. Hesse untersucht die Beziehung zwischen der Kunst und dem Leben, zwischen der Kunst und der Wissenschaft. Er fragt, was die Kunst ist und was sie kann. Er fragt, wie die Kunst das Leben bereichern kann und wie sie die Wissenschaft fördern kann. Die Kunst der Kunst ist ein Werk, das die Kunst in ihrer ganzen Vielfalt und in ihrer ganzen Tiefe betrachtet. Die Kunst der Kunst ist ein Werk, das die Kunst als eine der wichtigsten Künste des Lebens darstellt.

Die Kunst der Kunst ist ein Buch von Hermann Hesse. Es handelt von der Kunst der Kunst, von der Kunst der Kunst der Kunst. Hesse untersucht die Beziehung zwischen der Kunst und dem Leben, zwischen der Kunst und der Wissenschaft. Er fragt, was die Kunst ist und was sie kann. Er fragt, wie die Kunst das Leben bereichern kann und wie sie die Wissenschaft fördern kann. Die Kunst der Kunst ist ein Werk, das die Kunst in ihrer ganzen Vielfalt und in ihrer ganzen Tiefe betrachtet. Die Kunst der Kunst ist ein Werk, das die Kunst als eine der wichtigsten Künste des Lebens darstellt.

Die Kunst der Kunst ist ein Buch von Hermann Hesse. Es handelt von der Kunst der Kunst, von der Kunst der Kunst der Kunst. Hesse untersucht die Beziehung zwischen der Kunst und dem Leben, zwischen der Kunst und der Wissenschaft. Er fragt, was die Kunst ist und was sie kann. Er fragt, wie die Kunst das Leben bereichern kann und wie sie die Wissenschaft fördern kann. Die Kunst der Kunst ist ein Werk, das die Kunst in ihrer ganzen Vielfalt und in ihrer ganzen Tiefe betrachtet. Die Kunst der Kunst ist ein Werk, das die Kunst als eine der wichtigsten Künste des Lebens darstellt.

Die Kunst der Kunst ist ein Buch von Hermann Hesse. Es handelt von der Kunst der Kunst, von der Kunst der Kunst der Kunst. Hesse untersucht die Beziehung zwischen der Kunst und dem Leben, zwischen der Kunst und der Wissenschaft. Er fragt, was die Kunst ist und was sie kann. Er fragt, wie die Kunst das Leben bereichern kann und wie sie die Wissenschaft fördern kann. Die Kunst der Kunst ist ein Werk, das die Kunst in ihrer ganzen Vielfalt und in ihrer ganzen Tiefe betrachtet. Die Kunst der Kunst ist ein Werk, das die Kunst als eine der wichtigsten Künste des Lebens darstellt.

einmal Gausmeierei in einem Gaus, wodurch auf diesen hin, eingewirkt hat, um dort allerlei ungelobtes Gaus durch adelnützige Gausmeierei zu fördern. Eszen rufen ein, obgleich Kräfte, Bürger, Gausen und Gausen, alle geföhren mit der höchsten Achtung der Gaus. Es ist der Gaus, der nach dem Gausen die Mittel anzuwenden muß, um das Gausen zu fördern, wenn der Gausen nicht selbst die Mittel anzuwenden kann. Eszen rufen ein, obgleich Kräfte, Bürger, Gausen und Gausen, alle geföhren mit der höchsten Achtung der Gaus. Es ist der Gaus, der nach dem Gausen die Mittel anzuwenden muß, um das Gausen zu fördern, wenn der Gausen nicht selbst die Mittel anzuwenden kann.

Die Hauptfrage ist die, ob die Gausen die Mittel anzuwenden können, um das Gausen zu fördern. Eszen rufen ein, obgleich Kräfte, Bürger, Gausen und Gausen, alle geföhren mit der höchsten Achtung der Gaus. Es ist der Gaus, der nach dem Gausen die Mittel anzuwenden muß, um das Gausen zu fördern, wenn der Gausen nicht selbst die Mittel anzuwenden kann.

Die Hauptfrage ist die, ob die Gausen die Mittel anzuwenden können, um das Gausen zu fördern. Eszen rufen ein, obgleich Kräfte, Bürger, Gausen und Gausen, alle geföhren mit der höchsten Achtung der Gaus. Es ist der Gaus, der nach dem Gausen die Mittel anzuwenden muß, um das Gausen zu fördern, wenn der Gausen nicht selbst die Mittel anzuwenden kann.

Die Hauptfrage ist die, ob die Gausen die Mittel anzuwenden können, um das Gausen zu fördern. Eszen rufen ein, obgleich Kräfte, Bürger, Gausen und Gausen, alle geföhren mit der höchsten Achtung der Gaus. Es ist der Gaus, der nach dem Gausen die Mittel anzuwenden muß, um das Gausen zu fördern, wenn der Gausen nicht selbst die Mittel anzuwenden kann.

Die Hauptfrage ist die, ob die Gausen die Mittel anzuwenden können, um das Gausen zu fördern. Eszen rufen ein, obgleich Kräfte, Bürger, Gausen und Gausen, alle geföhren mit der höchsten Achtung der Gaus. Es ist der Gaus, der nach dem Gausen die Mittel anzuwenden muß, um das Gausen zu fördern, wenn der Gausen nicht selbst die Mittel anzuwenden kann.

Die Hauptfrage ist die, ob die Gausen die Mittel anzuwenden können, um das Gausen zu fördern. Eszen rufen ein, obgleich Kräfte, Bürger, Gausen und Gausen, alle geföhren mit der höchsten Achtung der Gaus. Es ist der Gaus, der nach dem Gausen die Mittel anzuwenden muß, um das Gausen zu fördern, wenn der Gausen nicht selbst die Mittel anzuwenden kann.

Die Hauptfrage ist die, ob die Gausen die Mittel anzuwenden können, um das Gausen zu fördern. Eszen rufen ein, obgleich Kräfte, Bürger, Gausen und Gausen, alle geföhren mit der höchsten Achtung der Gaus. Es ist der Gaus, der nach dem Gausen die Mittel anzuwenden muß, um das Gausen zu fördern, wenn der Gausen nicht selbst die Mittel anzuwenden kann.

Die Hauptfrage ist die, ob die Gausen die Mittel anzuwenden können, um das Gausen zu fördern. Eszen rufen ein, obgleich Kräfte, Bürger, Gausen und Gausen, alle geföhren mit der höchsten Achtung der Gaus. Es ist der Gaus, der nach dem Gausen die Mittel anzuwenden muß, um das Gausen zu fördern, wenn der Gausen nicht selbst die Mittel anzuwenden kann.

Die Hauptfrage ist die, ob die Gausen die Mittel anzuwenden können, um das Gausen zu fördern. Eszen rufen ein, obgleich Kräfte, Bürger, Gausen und Gausen, alle geföhren mit der höchsten Achtung der Gaus. Es ist der Gaus, der nach dem Gausen die Mittel anzuwenden muß, um das Gausen zu fördern, wenn der Gausen nicht selbst die Mittel anzuwenden kann.

Die Hauptfrage ist die, ob die Gausen die Mittel anzuwenden können, um das Gausen zu fördern. Eszen rufen ein, obgleich Kräfte, Bürger, Gausen und Gausen, alle geföhren mit der höchsten Achtung der Gaus. Es ist der Gaus, der nach dem Gausen die Mittel anzuwenden muß, um das Gausen zu fördern, wenn der Gausen nicht selbst die Mittel anzuwenden kann.

Die Hauptfrage ist die, ob die Gausen die Mittel anzuwenden können, um das Gausen zu fördern. Eszen rufen ein, obgleich Kräfte, Bürger, Gausen und Gausen, alle geföhren mit der höchsten Achtung der Gaus. Es ist der Gaus, der nach dem Gausen die Mittel anzuwenden muß, um das Gausen zu fördern, wenn der Gausen nicht selbst die Mittel anzuwenden kann.

Die Hauptfrage ist die, ob die Gausen die Mittel anzuwenden können, um das Gausen zu fördern. Eszen rufen ein, obgleich Kräfte, Bürger, Gausen und Gausen, alle geföhren mit der höchsten Achtung der Gaus. Es ist der Gaus, der nach dem Gausen die Mittel anzuwenden muß, um das Gausen zu fördern, wenn der Gausen nicht selbst die Mittel anzuwenden kann.

Dr. Werner Schmidt / Eschel und Adenberger

Eschel und Adenberger sind die Hauptpersonen in diesem Roman. Eschel ist ein junger Mann, der in der Stadt lebt, während Adenberger ein älterer Mann ist, der in der Provinz lebt. Die Geschichte erzählt die Beziehung zwischen ihnen und die Herausforderungen, die sie in ihrem Leben begegnen.

Die Handlung des Romans ist sehr interessant. Eschel und Adenberger sind in eine schwierige Situation geraten, die sie zu neuen Entschlüssen zwingt. Die Autoren haben die Charaktere sehr lebendig gezeichnet, so dass der Leser sich leicht mit ihnen identifizieren kann.

Die Sprache des Romans ist sehr schön und poetisch. Die Autoren haben viel Mühe darauf verwendet, die Atmosphäre der verschiedenen Orte zu beschreiben. Die Dialoge sind sehr natürlich und tragen zur Entwicklung der Handlung bei.

Die Moral des Romans ist sehr wichtig. Es zeigt, dass die Menschen in schwierigen Situationen oft die besten Entscheidungen treffen. Die Autoren haben die Leser dazu ermutigt, die Handlung des Romans zu verfolgen und die Charaktere zu verstehen.

Die Handlung des Romans ist sehr interessant. Eschel und Adenberger sind in eine schwierige Situation geraten, die sie zu neuen Entschlüssen zwingt. Die Autoren haben die Charaktere sehr lebendig gezeichnet, so dass der Leser sich leicht mit ihnen identifizieren kann.

Die Handlung des Romans ist sehr interessant. Eschel und Adenberger sind in eine schwierige Situation geraten, die sie zu neuen Entschlüssen zwingt. Die Autoren haben die Charaktere sehr lebendig gezeichnet, so dass der Leser sich leicht mit ihnen identifizieren kann.

Die Handlung des Romans ist sehr interessant. Eschel und Adenberger sind in eine schwierige Situation geraten, die sie zu neuen Entschlüssen zwingt. Die Autoren haben die Charaktere sehr lebendig gezeichnet, so dass der Leser sich leicht mit ihnen identifizieren kann.

Die Handlung des Romans ist sehr interessant. Eschel und Adenberger sind in eine schwierige Situation geraten, die sie zu neuen Entschlüssen zwingt. Die Autoren haben die Charaktere sehr lebendig gezeichnet, so dass der Leser sich leicht mit ihnen identifizieren kann.

Chronik

Starkes Auftreten der Grippe

Ettingen, 27. März. Wegen starken Auftretens der Grippe mußte die hiesige Aufbauschule gestern geschlossen werden. Mehr als die Hälfte der im Internat befindlichen Kinder sind erkrankt.

Mannheim, 28. März. (Ein Journalistenleben.) Dieser Tage erhielt ein hiesiger Journalist nicht etwa durch die Post, sondern durch die Fahndungspolizei eine Postkarte mit dem Portrait des bekannten Varietähumoristen Otto Reutter zugesandt. Die Karte war in Berlin am 18. Mai 1909 aufgegeben worden und mit der Unterschrift Reutters sowie einiger anderer Herren. Sie wurde von der Fahndungspolizei einem verhafteten alten Pennbruder abgenommen, der sie mit rührender Treue beinahe zwei Dezennien in seiner Klemme mit herumtrug. Wie die Karte in seinen Besitz kam, war nicht zu ermitteln. — (Großfeuer.) Ein Brand, der heute früh in der Werkstätte des Schreiners und Möbelhändlers Heider in St. Leon bei Wiesloch ausbrach, schätzte sieben Scheunen und ein Wohnhaus ein. Die Brandursache ist unbekannt. Der Schaden ist beträchtlich.

Heidelberg, 28. März. (Erdbeben.) Ein sehr heftiges Erdbeben, dessen Herd ca. 380 Kilometer entfernt ist, wurde gestern Morgen von den Seismographen der Landessternwarte auf dem Königstuhl registriert. Der erste Einbruch erfolgte um 9.55,32 Uhr, die langen Wellen um 9.54,21 Uhr. Das Maximum fiel auf 9.55,28 Uhr. Die Bewegung erfolgte um 10.15 Uhr. Ein Erdbeben ungefähr in gleicher Herdentfernung erfolgte vorgestern um 15.41,36 Uhr.

Vom Oberrhein, 28. März. (Vom Obstmarkt.) Man macht der deutschen Landwirtschaft so oft den Vorwurf, daß sie auf dem Gebiet des Obstbaues noch viel mehr den Markt beherrschen müsse, damit die Einfuhr vom Ausland sich erübrigt. Aber gerade die vergangene und die jetzige Saison zeigen deutlich, daß noch vieles zu tun ist. Der Obstmarkt ist im Vergleich mit anderen Obsthandeln, welcher ihm verleiht, daß er noch hunderte von Zentnern auf Lager habe, ohne daß er Absatz finden könnte. Außerdem sei die Preisgestaltung vom Herbst bis jetzt, daß die Nachfrage nach Obst nicht weit her ist. Bei der Obsternie bezw. nach derselben war der Preis einigermaßen normal für Tafelobst, jedoch allüberall wurde darauf hingewiesen, daß eine reichliche Obsternie eben solches Angebot bringe. Der Preis senkte sich alsbald und viele Obsthändler hatten erhebliche Verluste. Der Preis war damals nach der Obsternie 10-12 Mark für den Zentner Tafelobst. Heute, nachdem das Obst lagerreif geworden, also an Gewicht bedeutend ab, an Qualität aber bedeutend zugenommen hat, werden kaum mehr als 18-16 Mark für den Zentner erzielte Ware bezahlt. Immer derselbe Vorfall. Obst genug vorhanden! Und dabei sieht man von den Großstadtmärkten, daß noch ausländisches Obst angeboten sei, aber zu ganz enormen Preisen: z. B. in Karlsruhe kalifornische Äpfel das Pfund zu 70 Pfennig. Man wolle versucht, fast zu fragen, ob dieses Kalifornien wirklich überm großen Wasser liegt, welches solch teure Äpfel produziert. Doch abgesehen von allem, sollten die Obsthändler und Verbraucher auf den Märkten neben der ausländischen auch deutsche Ware liegen haben, damit der Käufer wenigstens augenscheinlich überzeugt wird, daß der deutsche Obstbaum auch Äpfel und Birnen trägt, wenn man sie nur sehen und pflücken kann. laufen will.

Stettenheim, 27. März. (Auffindung einer römischen Niederlassung.) Von Professor Dr. Wirth-Freiburg wurden hier die Überreste einer bedeutenden römischen Niederlassung festgestellt und zum Teil ausgegraben. Dabei stieß man im Innern des römischen Landhauses auf eine römische Badestube, deren noch vollständig erhaltener Fußboden aus Feinsteinzeugeln zusammengefügt war. Das Steinmaterial des Gebäudes ist fast völlig verschwunden, dagegen wurden römische Dach- und Hofsteine und sonstige Baureste zahlreich vorgefunden.

Herbolzheim, 28. März. (Vom Badischen Wälder Weinverband.) Am vergangenen Sonntag hielt hier die dem Badischen Wälder Weinverband angeschlossene Vereinigung für den unteren Breisgau ihre Generalversammlung ab. Die Ausführungen des Geschäftsführers gipfelten in der Forderung nach einer möglichen Förderung des Weinabfuges und einer Propaganda für die heimischen Weine. Die Vereinigung besteht aus 18 Wäldervereinen mit zusammen 700 Mitgliedern. Das Hauptreferat über wirtschaftspolitische Fragen im Weinbau hielt Generaldirektor Dr. Menggenheiser-Freiburg. Zur Frage Qualitätsweinbau oder Quantitätsweinbau sprach Landwirtschaftsrat Faber. Oekonomierat Stolzenberg führte als Mittel der Selbsthilfe die Tätigkeit der Verkaufsringe an.

Stuttgart, 28. März. (Gotteslästerungsanfrage.) Wie die Süddeutsche Arbeiterzeitung mitteilt, ist gegen den Redakteur der genannten Zeitung Strafverfolgung wegen Gotteslästerung eingeleitet worden, weil in der Süddeutschen Arbeiterzeitung in einigen Artikeln und Arbeiter-Korrespondenzen die Kirche eine Institution zur Verdummung der Masse genannt worden war.

Kassel, 28. März. (Seinem eigenen Söhnchen das Genick gebrochen.) Ein hiesiger Händler, dessen 14-jähriges Kind nach seinen Angaben durch einen Sturz aus seinem Bettchen sich Verletzungen zugezogen hat, die den Tod des Kindes herbeiführten, stand unter dem dringenden Verdacht, die Verletzungen des Kindes durch brutale Mißhandlungen selbst verursacht zu haben. Die Polizei nahm den Händler fest und konnte ihn nunmehr infolge erdrückender Beweise zu einem Geständnis bewegen. Danach hat der Händler das Kind so schwer mißhandelt und auf die Erde geworfen, daß es hierbei das Genick brach. Der Röhling wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Aus dem Elsaß, 28. März. (Mysteriöses Verschwinden.) Seit Anfang ds. Mts. verschwunden ist der im Obwald wohnhafte verheiratete 26 Jahre alte Büroangestellte Friedrich Lehmann, beschäftigt in der Brauerei Hatt in Straßburg-Kronenburg, wohin er jeden Morgen mit seinem Motorrad fuhr. Zuletzt wurde er in Begleitung eines anderen Motorradfahrers gesehen, und zwar am 2. März, als er eine Stunde nach seiner Abfahrt nach seiner Arbeitsstelle wieder in seine Wohnung zurückkehrte. Sein Motorrad gab er dem Fahrradhandler zurück, der ihm 800 Franken vergütete. — (Traurige Sage.) Bei einer polizeilichen Razzia in Mülhausen wurde in einem Schuppen eine arme alte Frau gefunden, die seit Wochen schon, aller Pflege bar, dort Unterjoch geschickt hatte. Die alte Frau, eine gewisse Frau Hoffner, konnte sich kaum aufrecht halten und mußte ins Spital verbracht werden. — (Vom Erstickungstod gerettet.) Im Pfaffstätt bemerkte ein Radfahrer dicke Rauchwolken aus einem Haus herkommen. Er schlug die Fenster ein, drang in das Haus und fand in der Küche drei schreiende Kinder, die in Gefahr standen, zu ersticken. Durch Spielen am Feuer war ein Brand entstanden.

Der Monatserte

Seit Tagen wird er heiß ersehnt, die Hausfrau jammert, rechnet, stöhnt. Das Geld will absolut nicht reichen. Sie muß vom Nahrungsmittel streichen; Sie denkt schon seitdem, daß sie morgen das Brot und auch das Fleisch muß hergeben. Sie zählt die Tage im Kalender, noch drei — noch zwei — schon droht der Pfänder. Da — mit dem Ersten kommt das Glück. Das Geld, und Freude strahlt im Bild. „Jetzt kann ich gleich... nun muß ich das...“ Ach nein, noch steht die Rechnung ja vom Gas und die beim Schneider; dann die Kohlen und für die Schuhe neue Socken. Muß ich bezahlen und noch mehr. Da ist das Teufel wieder schwer! Die Wünsche werden sich bescheiden und bis einmal kommen bessere Zeiten; und wieder muß man nach der Decke den ganzen Monat lang sich strecken. E. R.

Aus dem Gerichtssaal

Kochsalz statt Kokain

Karlsruhe, 28. März. Vor dem erweiterten Schöffengericht unter Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Straub kam heute ein großer Kokainfälscher- und Schieberprozeß zur Verhandlung. Die beiden Hauptangeklagten Vitz und Ell hatten aus Kochsalz und Weinstoff ein Gemisch hergestellt und in Flaschen abgefüllt. Letztere wurden gründlich plombiert und verpackt, um den Eindruck einer Originalfüllung der bekannten Firma Merck in Darmstadt zu erwecken. Mit ihrem unedlen Kokain machten Vitz und Ell drei Geschäfte, von denen zwei glückten. Sie waren mit Schindler bekannt geworden, von dem sie in Erfahrung gebracht hatten, daß dieser kein Auto besitzt und über 1000 Mark in der Tasche hatte. Bald hatten sie den etwas leichtgläubigen Schindler davon überzeugt, daß er mit ihrer Ware — von Kokain hatte er nicht die kleinste Ahnung — ein gutes Geschäft machen und seine 1000 Mark rasch verdoppeln könne. Er bekam eine gut verpackte Flasche Kochsalz und gabste dafür 1050 Mark. Der heringefallene Käufer ging mit der Flasche zu einem Apotheker, der ihn über den Inhalt der Flasche aufklärte. Im zweiten Falle waren die Gebrüder Dreier die Käufer, die von dem „Kokain“-Besitzer erfahren hatten und mit dem Motorrad zu ihnen eilten, in der Hoffnung, mittels Kokainabgabe nach dem Saargebiet und Frankreich einen Wagen Geldes verdienen zu können. Unter größter Vorsicht — eine Postkarte meldete: „Eineinhalb Meter Stoff eingetroffen“ — kam der Kauf zustande und mit

einer der gleichen gut verpackten Flaschen Salz dampften die Brüder heimwärts. Auch sie entdeckten die Fälschung zu spät. kamen in der Nacht wieder zurück, holten Vitz aus dem Bett zurück oder echtes Kokain. Letzteres wurde ihnen in Aussicht gestellt, das Geld jedoch behalten für verschiedene angenehme Zwecke: Autofahrten in Damengesellschaft und Besuchen in Hotels. Als dritter Kokainliebhaber meldete sich ein Doktor aus Basel, der der wertvollen Ware zuliebe nach Baden-Baden gefahren kam. Von dort aus kamen sie in Karlsruhe in einem Hotel zusammen, wo sich der Kokainbesitzer aufhalten sollte. Doch die Hotelwände hatten Ohren und das Landespolizeiamt, das sich ebenfalls für das „Kokain“ und seine Verkäufer interessierte, zu kürzester Zeit meldete sich ein neuer Käufer, bei Vitz. Diesem Kokainliebhaber eilte es am meisten, in den Besitz des Kokains zu kommen. Das Geschäft wurde rasch perfekt. Vitz wurde das Kokain los, das nicht echt war und taufte dafür ein Bündel Banknoten ein — das ebenfalls nicht echt war. Auch der Käufer war nicht echt. Hingegen war es ein echter Kriminalbeamter, der das Kokain beschlagnahmte und Vitz verhaftete. In der Verhandlung suchten sich die beiden Haupttäter nach allen Regeln der Kunst gegenseitig die Schuld in die Schuhe zu schieben, während die übrigen Angeklagten, im allgemeinen geständig, darzulegen versuchten, sie hätten nicht gewußt, daß es sich um Kokain handelte. Das Schöffengericht fällte nach eingehender Beratung folgendes Urteil: Vitz und Ell werden verurteilt wegen in fortgesetzter Tat begangenen Betrugs in Tateinheit mit Vergehen gegen § 8 des Opiumgesetzes zu je 8 Monaten Gefängnis abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft, Ernst Dreier zu 1 Monat Gefängnis, der durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt. Otto Dreier zu 100 Mark Geldstrafe, die durch die Untersuchungshaft als erledigt gilt, Max Seimner zu 80 Mark Geldstrafe ersatzweise 16 Tage Gefängnis, Vitz zu 50 Mark Geldstrafe bzw. 10 Tagen Gefängnis und Satz zu 1 Monat Gefängnis. Schindler wurde mangels ausreichenden Beweises freigesprochen. Sämtliche Angeklagte nahmen ihre Strafen an. Das Urteil ist rechtskräftig. Die vier Flaschen Kochsalz wurden eingezogen.

Karlsruher Bürgerausschuß

(Schluß des gestrigen Sitzungsberichts.)

Die nächste Vorlage betraf die Verwaltungsgebührenordnung für die Landeshauptstadt Karlsruhe. Die bisher auf Grund einer Verordnung vom 26. November 1928 festgesetzten und erhöhten Verwaltungsgebühren stehen in keinem Verhältnis mehr zu den hierfür seitens der Stadt zu erbringenden Leistungen, zumal die gebührenpflichtige Tätigkeit der Stadt sehr in Anspruch genommen ist. Nach dem Vorbild anderer Städte, z. B. Mannheim, Freiburg und Pforzheim, soll nun auch für Karlsruhe eine entsprechende Gebührenordnung der städtischen Verwaltungsgebühren eingeführt werden, die dann dem Aufwand an Leistungen entsprechen dürfte. Es würde sich dadurch eine Mehreinnahme von etwa 1000 Mark ergeben; die Einnahmen aus Gebühren im Jahre 1928 haben 488,70 Mark betragen. — Die Vorlage wird ohne Debatte angenommen.

Die nächste Vorlage betrifft die Gewährung eines Darlehens für den Bau eines Kinderfestplatzes in Dunaueschingen an den Verein Jugendpflege e. V., Karlsruhe. Schon am 18. Oktober 1927 hat der Bürgerausschuß dem Verein Jugendhilfe ein an zweiter Stelle im Grundbuch gesichertes Darlehen in Höhe von 186 000 Mark zugelegt. Dem Verein selbst stehen 85 000 Mark für den Bau zur Verfügung, außerdem erhält er von der städtischen Sparkasse eine erste Hypothek in Höhe von 186 000 Mark. Nach dem erwähnten Gemeindebeschlusse soll die Verwendung der Mittel in der Reihenfolge erfolgen: Verein Jugendhilfe, Stadt, Sparkasse, Stadt. Die Sparkasse darf aber das Darlehen erst auszahlen, nachdem es hypothekarisch gesichert ist, also erst nach Vollendung des Hochbaues; es wird also die erwähnte Reihenfolge nur dann eingehalten werden können, wenn die Stadt für das Darlehen der Stadt, Sparkasse (auf wenige Monate) Bürgschaft leistet, was nach Sachlage unbedingt ist. — Auch diese Vorlage fand debattelose Annahme.

Die nächste Vorlage verlangt die Erweiterung der Betriebsanrichtungen des Rheinhafens und Geländerüberwahrung dort. Ueber Inhalt und Begründung der Vorlage (mit dem seit der Befreiung von der französischen Besatzung stark gestiegenen Verkehr) haben wir bereits berichtet. Die für die Nutzererweiterung des Geländes von der Firma Berlin-Karlsruher Industrieerle A.-G. erforderlichen Mittel von 219 872 Mark sollen dem Grundstück entnommen werden, die übrigen Aufwendungen für die Erweiterung der Einrichtungen im Betrag von gegen 600 000 Mark aus Anlehenmitteln bestritten werden. Es besteht schon jetzt lebhaftes Interesse in den interessierten Kreisen an dem neuen Lagerplatz und den neuen Umkleeanlagen, so daß eine vorteilhafte Ertüchtigung des Ertrags der Hafenanlagen und damit der städtischen Wirtschaft erhofft werden kann. — Die Vorlage wird angenommen.

Ebenso die Vorlage: Erwerb von Grundstücken im Müppurrer Feld. Die Grundstücke, die die Stadt erwerben will, stehen im Eigentum der ehelichen Gütergemeinschaft zwischen Weinhänd-

ler Franz Fischer und dessen Ehefrau. Es sind im ganzen 18 688 Quadratmeter; der nach der Vorlage als angemessen zu bezeichnende Durchschnittspreis für die verschiedenen Grundstücke beträgt 65 Pfg. für den Quadratmeter, der Gesamtaufpreis also 12 044 Mark 70 Pfg., der aus Grundstücken zu befreiten ist. Der Erwerb der Grundstücke ist für die Stadt erwünscht, da sie fast alle im Erweiterungsbereich von Müppurr liegen und die Stadt dort verhältnismäßig wenig Grundbesitz hat.

Eine weitere Vorlage, die die Erweiterung des Hausanwesens Entenstraße Nr. 5, Das Haus ist der Stadt von der Eigentümerin zum Kauf angeboten worden. Der aus Grundstücken zu befreitende Kaufpreis beträgt 12 000 Mark und darf (laut Vorlage) als angemessen bezeichnet werden (Steuervert 22 000 Mark, früher 55 000 Mark). Das Haus ist dreistöckig und enthält eine Zweizimmer- und zwei Dreizimmerwohnungen. Mit Rücksicht auf die geplante Sanierung der Müppurr ist der Erwerb des Grundstücks für die Stadt von Interesse.

Eine weitere städtische Vorlage betrifft die Ermächtigung zum Erwerb von Grundstücken. Durch einen Gemeindebeschlusse von 1928 ist der Stadtrat, in dringenden Fällen der Oberbürgermeister, ermächtigt worden, Grundstückskäufe aus Grundstücken bis zu einem Kaufpreis von 10 000 Mark im Einzelfalle ohne Zustimmung des Bürgerausschusses vorzunehmen, in dringenden Fällen bis zu einem Kaufpreis von 50 000 Mark, in diesem Falle jedoch mit Zustimmung des Stadterordnetenvorstandes. Diese Ordnung bedarf aber, nach den gemachten Erfahrungen, einer Ergänzung, nämlich für Käufe bei Versteigerungen. Hier handelt es sich meistens um recht kurze Termine. In der heutigen Bürgerausschusssitzung wurde nun die Frage in der Fassung eines Zentrums-Angebörungsantrages zur städtischen Vorlage gestellt; danach bedarf der Stadtrat bei freiwilligen Versteigerungen der vorher einzuholenden Zustimmung des Stadterordnetenvorstandes, bei Zwangsversteigerungen dagegen kann der Stadtrat selbständig vorgehen.

Die übrigen Vorlagen, die durch debattelose Zustimmung des Bürgerausschusses erledigt wurden, betreffen Erwerb von Grundstücken, von Straßengründe, Straßensloftentrücker und Verkauf von städtischen Grundstücken im Stadteil Müppurr. Schluß der Sitzung 1/9 Uhr.

Spiel und Sport

D. F. C. Prag kommt nach Karlsruhe

Ein großes sportliches Ereignis wird dem Sportpublikum am Ostermontag geboten werden. Der DFB hat für den ersten Feiertag den D. F. C. Prag nach Karlsruhe verpflichtet. Das Antraten dieses berühmten Klubs aus der Hauptstadt der Tschechien ist nicht nur deshalb von besonderer Bedeutung, weil die Deutschen aus Prag allererste kontinentale Klasse sind, sondern auch weil die deutschen Sportleute aus der Moldaustadt der ungeheuren Sympathie ihrer Stammesbrüder sicher sein dürfen. Die sportlichen Beziehungen zwischen den beiden Vereinen reichen bis zum Jahre 1900 zurück; die folgenden Begegnungen (insgesamt 5) erregten jeweils das größte Interesse aller Kreise. Der D. F. C. Prag ist zum letzten Mal vor 15 Jahren (Okt. 1913) in Karlsruhe angetreten; die Brager siegten mit 3 : 1 Toren über den DFB. Das Wiedererscheinen der großen Fußballmächte aus Prag wird überall freudig begrüßt werden.

f. C. Mühlburg — Rot-Gelb Meiningen

Zum ersten Mal in der Nachkriegszeit bekommt die Karlsruher Sportgemeinde von einer Mittelfußballmannschaft Besuch. Es ist dies Rot-Gelb Meiningen, der West-Thüringenscher Meister. Dem Besuch kommt aber dadurch eine ganz besondere Bedeutung bei, weil es sich hier um Angehörige badischer Formationen handelt. (Traditionspompante ehemaliger bad. Grenadiere.) — Dem Fußball-Club Mühlburg gereicht es zu einem besonderen Verdienst, die Möglichkeit einer solchen spielerischen Veranstaltung geboten zu haben und es darf deshalb erwartet werden, daß die Sportwelt von der ehemaligen Garnison den Gästen einen zahlreichen und herzlichsten Empfang bereitet. Es sei bemerkt, daß jeder Einzelne der Mannschaft ein durchtrainierter Sportsmann ist und über ein solides Können verfügt. Ihre fußballsportlichen Fähigkeiten haben der Mannschaft in einem sehr spielfreudigen Bezirk die höchste Ehre, nämlich die des Meisters, eingebracht. Da Mühlburgs Mannschaft zu diesem Spiel in der stärksten Aufstellung antreten wird, kann gesagt werden, daß sicherlich ein selten schöner und anständiger Fußballkampf, welcher auch die Derwöhntesten befriedigen wird, zu sehen ist. Spielbeginn 3 Uhr auf dem Sportplatz in Mühlburg.

Katholiken!
Werbet für Eure Presse!

Osterpackung!

KALODERMA-SEIFE

A. KUSCHE

F. WOLFF & SOHN

Nr. 2: die Seifachtel



HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

Vor einem Zusammenbruch der Weltwirtschaft?

Von Sir George Paish.

Die nachstehenden Ausführungen des prominenten englischen Wirtschaftsführers — Sir George Paish war u. a. der Initiator des Weltwirtschaftsmanifestes — scheinen uns von allergrösster Bedeutung.

Befindet sich unsere Weltwirtschaft wirklich auf dem Wege der Genesung? Ist die Gefahr eines Zusammenbruchs insbesondere der internationalen Kreditwirtschaft erfolgt und für immer aus dem Wege geräumt worden? Diese beiden Fragen sind entscheidend für die Zukunft unserer Weltwirtschaft, sie sind vor allem für das heutige Europa geradezu zu Schicksalsfragen geworden.

Bevor ich versuche, diese beiden Fragen zu beantworten, scheint es mir zunächst wertvoll, darauf hinzuweisen, wie erfolgreich unser internationales Kreditssystem den ungeheuren Anforderungen widerstand, denen es seit Ausbruch des Weltkrieges, vor nunmehr 14 Jahren unterworfen war. Wohl zeigte dieses Weltkreditssystem zu Kriegsanfang gefährliche Krisenerscheinungen, ein Zusammenbruch konnte jedoch vermieden werden. Als die ersten Schwierigkeiten behoben waren, reagierte es sogar überraschend schnell auf die Erfordernisse der kriegführenden Nationen. Ende 1920 und 1921 ferner, als die Warenpreise in schärfster Weise schwankten, als die Währungen der verschiedenen Kulturnationen in geradezu katastrophaler Weise desorganisiert waren und die gesamte Weltwirtschaft ungeheure Verluste erlitt, arbeitete die internationale Kreditwirtschaft noch weiter. Sie arbeitete zwar nicht mehr mit der aussergewöhnlichen Reibungslosigkeit des Jahres 1919 und der Anfangsmonate des Jahres 1920, trotzdem funktionierte das System so, dass die Lebensbedürfnisse aller Nationen befriedigt werden konnten und die Gefahr einer Hungersnot in den meisten Ländern gebannt wurde, mit Ausnahme von Russland, wo ein reguläres Arbeiten des Kreditystems durch politische Eingriffe unmöglich gemacht worden war.

Sind diese gewisse erstaunlichen Beweise der Leistungsfähigkeit unserer modernen Kreditorganisation indessen auch für die Zukunft überzeugend? Kann die Anspannung, der das internationale Kreditssystem im Augenblick unterworfen ist, trotz aller bisherigen Erfolge nicht doch in absehbarer Zeit zu einem Zusammenbruch führen? Zur Zeit funktioniert die internationale Kreditmaschinerie noch ganz gut. In den Vereinigten Staaten wie in Grossbritannien sind die Banken in der Lage, alle von der Wirtschaft benötigten kurzfristigen Kreditansprüche glatt zu erfüllen. Der amerikanische Kapitalist ist sogar geneigt, Investierungskredite sowohl für den heimischen Markt wie für ausländische Geldnehmer in einem Masse zur Verfügung zu stellen, wie dies früher — ausgenommen vielleicht in der Kriegszeit — nie beobachtet werden konnte. In den letzten Monaten hat sich auch das englische Kapital-

istenpublikum bereit gefunden, Investierungskredite in einem weit grösseren Umfang zur Verfügung zu stellen als zu irgend einer Zeit seit dem Weltkriege. Unglücklicherweise ist aber die Tatsache, dass man Kredite grossen Ausmasses sowohl von amerikanischen wie englischen Banken und privaten Geldgebern erhalten kann, keine vollkommene sichere Gewähr gegen einen Zusammenbruch der internationalen Kreditwirtschaft. Je mehr nämlich die Nationen sich untereinander verschulden, in einem umso höheren Grade müssen die borgenden Nationen in die Lage versetzt werden, die Rückzahlung der Zinsen und eine Amortisation des Grundkapitals ihrer Anleihen durchzuführen. Können sie ihre Verpflichtungen nicht erfüllen, entweder wegen der Unmöglichkeit, die notwendigen Waren zu produzieren, oder weil sie sich ausserstande sehen, ihre Waren im Auslande abzusetzen, so muss ein wirtschaftlicher Zusammenbruch früher oder später einmal mit absoluter Notwendigkeit eintreten.

Heute sind die Schuldnerländer der ganzen Welt nicht in der Lage, ihre Warenproduktion in dem Umfange abzusetzen, der erforderlich wäre, damit sie ihren Verpflichtungen nachkommen können und gleichzeitig das für den Erlös ihrer Waren einkaufen können, was sie zur Befriedigung ihrer Lebensbedürfnisse brauchen. Aus diesem Grunde fahren sie fort, weiterhin grosse Auslandsanleihen aufzunehmen. Aber auch die ausleihenden Nationen können nicht dauernd neue Kredite in einem Umfange gewähren, wie dies in den letzten Jahren der Fall gewesen ist. Der internationale Kredit ist bereits in bedenklicher Weise überspannt worden, und es sind allerhand gefährlichen Erschöpfungszustände nahern. Tritt nicht bald eine Entlastung ein, so muss das ganze System in nicht allzu ferner Zukunft zusammenbrechen. Leider haben nicht nur die Vereinigten Staaten selbst in ihrer Schutzpolitik schier unüberwindliche Hindernisse gegen die Rückzahlung der von ihnen gewährten Kredite durch die borgenden Nationen aufgerichtet, sondern auch Grossbritannien scheint ihrem Beispiel zu folgen und macht so einen völligen Zusammenbruch des Weltkreditystems, des Welthandels und damit der Weltwirtschaft unvermeidlich.

Die Verzinsung und Rückzahlung der ungeheuren Kredite, die von fast allen Ländern aufgenommen wurden, haben zur unbedingten Voraussetzung eine Ausdehnung des Welthandels. Ausser einer immer weiter verfolgten Kreditgewährungspolitik werden aber scheinbar lediglich Schritte unternommen, um eine Ausdehnung des Welthandels zu erschweren, wenn nicht ganz zu verhindern. Trotz aller Empfehlungen der Genfer Weltwirtschaftskonferenz, trotz der Entschliessungen der Internationalen Handelskammer in Stockholm und trotz der wahren Auführungen — des sogenannten — Bankiermanifestes werden die Hindernisse, die sich dem Welthandel entgegenstellen, immer grösser.

So scheint der Zusammenbruch des internationalen Kreditystems in gefährliche Nähe gerückt. Dieser Zusammenbruch ist sogar unvermeidlich, wenn nicht sofort Massnahmen in Angriff genommen werden, welche die

Schuldnerationen in die Lage versetzen, ihren Verpflichtungen durch Absatz ihrer Waren und nicht mit Hilfe weiterer Kreditaufnahme nachzukommen. Krisenanzeichen sind genügend vorhanden. Sie liegen in den überlasteten Weltmärkten, in der zunehmenden Arbeitslosigkeit der Vereinigten Staaten und in dem enormen Umfang der Anleiheoperationen wichtigster Industrieländer vor allen Dingen Deutschlands. Selbst in elfter Stunde lässt sich ein Zusammenbruch unserer Weltwirtschaft durch gemeinsame Anstrengungen aller Nationen vermeiden, wenn diese Anstrengungen wirklich einheitlich darauf hinauslaufen, die bestehenden Schwierigkeiten durch energische Massnahmen aus dem Wege zu räumen.

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 28. März. Die verschiedensten Momente waren bestimmend für die festere Haltung der heutigen Börse. Es wurde als eine Beruhigung empfunden, dass Dr. Schacht zwar gestern in Königsberg gesprochen, aber nichts ungunstiges gegen die Börse gesagt hat, dass der Lohnstreit bei der Reichsbahn durch eine Vereinbarung etwa auf Basis des Schiedsspruches als beendet anzusehen ist und dass der Ultimo bisher so glatt verlaufen ist. Hinzu kam eine etwas stärkere Kaufneigung aussenstehender Kreise, besonders des Auslandes, für Spezialpapiere. Der Kreis dieser Werte ist grösser geworden und hat sich um einige Montanpapiere und Elektrizitätsaktien vermehrt. Für letztere dürfte der gute Abschluss der Sachwerk-A.-G. angeregt haben. Bei der Kursentwicklung war heute zu berücksichtigen, dass die Limite zum grössten Teil noch nicht erneuert waren und dadurch grössere Ausschläge entstehen konnten, als es sonst der Fall gewesen wäre. Ueber die Durchschnittserhöhungen von 1-2 Prozent hinaus waren Kaliwerte mit 3 Prozent erhöht, Rhein, Braunkohle, Chadeaktien, Elektr. Lieferungen, Gas, Schuckert, Waldhof, Desauer Gas 3-4 Proz., Siemens, Löwe, Berger, Ostwerke, Schultheiss und Karstadt 5-7 Prozent und Polyphon 9 Prozent höher, letztere wurden ebenso wie Chadeaktien erstmals per Termin notiert. Auffällig schwach lagen Byk Gulden, die 3/4 Prozent verloren, und Kunstseidewerte, die ca. 5 Proz. niedriger einsetzten. Im Verlaufe war die Stimmung allgemein sehr nervös, die Kurse schwankten ziemlich stark und neigten überwiegend zur Schwäche, nur einige Favoriten hatten bei lebhaften Umsätzen weitere Kurssteigerungen zu verzeichnen. In diesem Zusammenhang wären A.-G. für Verkehr zu nennen, die bis 193 anziehen, Berger, deren Kursstand auf 366 sich erhöhen konnte, Karstadt, die bis 206 stiegen, Leonhard Tietz minus 213/4 nach 210, Schles. Bergw. Beuthen, die auf erhöhte Dividendenhoffnungen im Verlaufe 3 Prozent gewannen, usw. Kunstseidewerte lagen weiter im Angebot und verloren erneut 5-7 Proz. Anleihen behauptet, Ausländer still, Bosnier fester. Pfandbriefe gehalten, zumeist ohne grössere Umsätze. Liquidationspfandbriefe eher schwächer. Anteile gesucht und bis 1/2 Prozent höher. Devisen bei kleinen Umsätzen leicht angeboten, Geldmarkt unverändert, Ta-

gesgeld 5-7 Proz., Monatsgeld 7 1/2-8 1/2 Prozent, Geld über Ultimo 8-9 1/2 Prozent. Warenwechsel 7 Prozent und darüber. Privatdiskont unverändert 6 Prozent.

Wirtschaftsschau

Generalversammlungen

Maschinenfabrik Gritzner A.-G., Durlach. In der heutigen 42. ordentlichen Generalversammlung der Maschinenfabrik Gritzner A.-G., Durlach, wurden alle Anträge der Verwaltung einstimmig genehmigt und die Dividende auf 11 Prozent gleich RM. 33 pro Stammaktie festgesetzt. Das aus dem Aufsichtsrat satzungsgemäss ausscheidende Mitglied, Herr Kommerzienrat Dr. Carl Jähr-Mannheim, wurde wiedergewählt. Das erste Quartal weist gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres einen erhöhten Umsatz auf.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktenotierungen vom 28. März.
Weizen, märk. 244-247, pomm. 267, meckl. 271,75-271,25, schles. 279,50-279,75, Roggen, märk. 257-259, pomm. 275,50, meckl. 279,50 bis 280, schles. 262-262,50, westpr. 245, Sommergerste 230-280, Hafer, märk. 234-242, pomm. 253, meckl. 258, schles. 261,50, Mais, waggonfrei ab Hamb. 237-239, Weizenmehl 31,25-35, Roggenmehl 34-36,50, Weizenkleie 16,75-16,85, Roggenkleie 16,75-16,85, Viktoriaerbsen 46-57, kleine Speiserbsen 35-37, Futtererbsen 25-27, Peluschken 24-25, Ackerbohnen 23-24, Wicken 24-26, Lupinen, blaue 14-14,75, gelbe 15,25-16, Serradella, neue 25-28, Rapskuchen 19,6-19,7, Leinkuchen 24-24,7, Trockenschnittel 14,3-14,7, Sojaschrot 22,2-22,6, Kartoffelflocken 26,2 bis 26,8.

Holz

Vom Holzmarkt

Die rheinisch-westfälischen Holzhändler haben in letzter Zeit mehrfach zu Ankäufen von Stammware am ostdeutschen Holzmarkt Stellung genommen, und es sind auch grössere Abschlüsse nach Düsseldorf, Duisburg, Köln und Bielefeld bekannt geworden. Freilich waren die Abschlüsse von erheblichen Konzessionen der Sägewerksbesitzer abhängig, vor allem wurde die Lieferung von nur starken Dimensionen, nicht unter 40 mm, bedungen. Auch waren die Ansprüche an die Qualität hoch, Abschlüsse unter einer Garantie von zirka 70 Prozent 1. Klasse waren nahezu unmöglich. Im allgemeinen sind die Mengen, die nach dem Rhein verkauft wurden, erheblich geringer als die vorjährigen, weil häufig durch ausgiebige Verwendung amerikanischer Hölzer die östliche Kiefer ausgeschaltet worden ist. Das Hobeldienengeschäft leidet unter der schwachen Beschäftigung am Baumarkt. Es werden neuerdings aus Polen grosse Mengen parallel besäumter Kiefern Bretter für Hobelzwecke angeboten, und dieses Material macht dem nordischen Holz starke Konkurrenz. Auch die Rigaer und Libauer Sägewerke bieten stark nach dem Rhein an, gefördert durch billige Frachten, die zwischen 5 und 6 Mark je cbm ohne deutschen Zoll schwanken. Von Libau wird Stammware seewärts in günstigen Abmessungen zum Preise von 100 bis 105 Mark ab Libau angeboten, einige Verkäufe nach Düsseldorf sind bekannt geworden. In Bayern leiden die Sägewerke unter Absatzschwierigkeiten, sie sind zu kleinen Preiserhöhmungen geneigt, trotzdem bei den gezahlten hohen Rohholzpreisen Verluste drohen. Man beurteilt die weiteren Entwicklungsmöglichkeiten am Holzmarkt zurückhaltend und glaubt, die Verhältnisse am Baumarkt zurückhaltend beurteilen zu sollen, da die Frage der Finanzierung aller Bauvorhaben zum mindesten noch nicht geklärt ist. Sehr lebhaft wurde in der gesamten Holzindustrie über die lässige Zahlungsweise der Abnehmer geführt, und es bestehen in allen Betrieben starke Aussenstände, die nur schwer hereinzubringen sind. Die Ziele werden immer länger, Barzahlungen werden immer seltener. Auch der Erleermarkt liegt zur Zeit ruhig, das Geschäft in Modellhölzern will sich nicht recht entwickeln.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 28. März.

Elektrolytkupfer 134,75, Original-Hütten-Aluminium 210, desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 214, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 83-88, Silber in Barren 78,75-79,75, Gold Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin Freiverkehr per 1 Gramm 10-11.
Pforzheimer Edelmetalle vom 28. März. Ein Kilo Gold Mk. 2800 Geld, Mk. 2814 Brief, ein Kilo Silber Mk. 78 Geld, Mk. 79,50-81 Brief, ein Gramm Platin Mk. 10 Geld, Mk. 10,90 Brief.

Verkehr

Aufhebung des Sichtvermerkszwanges zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei.

Nach Verhandlungen, die zwischen Vertretern der deutschen und der tschechoslowakischen Regierung in Berlin stattgefunden haben, ist am 27. März durch Notenwechsel zwischen dem Auswärtigen Amt und der tschechoslowakischen Gesandtschaft die Aufhebung des Sichtvermerkszwanges zwischen den beiden Ländern mit Wirkung vom 5. April unter Inkrafttreten einer Vereinbarung über die passtechnische Regelung des deutsch-tschechoslowakischen Grenzverkehrs zum 1. Mai 1928 vereinbart worden.

Börsenkurse vom 28. März 1928

Berliner Effekten

	27. März.	28. März.
Ablösg. m. Ausl. kl.	52	52
Ablösg. dto gr.	54,9	54,8
Ablösg. ohne	14,7	14,4
6% Reichsanleihe	87,5	87,5
5% Badenlohl Wanl.	—	—
5% Preuss. Kali	6,45	6,42
5% Preuss. Roggtrbk.	8,22	8,23
Schantungsbahn	6%	6%
Südd. Eisenbahnen	187%	187%
Baltimore	119	118
Hapag	149	151
Hambg. Südamerika	208,5	209
Hansa	220	223%
Nordd. Lloyd	148%	148%
Danabank	285	286
Deutsche Bank	162,5	163,5
Diskonto-Gesellschaft	156%	157,5
Dresdner Bank	158	159
Reichsbank	187,5	187,5
Rhein Kredit	128%	128%
Akkumulatoren	143	144
Adlerwerke	85,5	86
A. E. G.	151%	153%
Augsburg-Nürnberg	98	101%
Bergmann	171	172
Berl. Karlsruher Ind.	78	78
Brown-Boverie	159	161
Buderus	98%	94,5
Chem. Albert	112	112
Daimler	90	88%
Dtsch. Erdöl	123	124
Dtsch. Linoleumwerke	285	296
Dtsch. Maschinen	47,5	49,5
Dtsch. Petroleum	62	62
Eisenhandel	88%	88%
Dynamit Nobel	118%	119%
Dtsch. Wolle	53	54
Els. Bad. Wolle	81	80,5
Eschweiler Bergwerk	208,5	208
Farbenindustrie	248,5	247%
Feldmühle	190	190,5
Feltes & Quilleaume	117%	118
Gaggenau	82,5	82%
Gelsenkirchen	182%	182
Gesfürel	271,5	275
Goldschmidt	108%	104%
Gritzner	145	145
Guanowerke	76%	76
Hammern	174	173
Hannov. Maschinen	87	88
Harpener	168%	169%
Hirsch Kupfer	111	111,5
Holzmann	144	147
Hösch Eisen	187,5	187%
Max Jüdel	124	124

	27. März.	28. März.
Kali Aschersleben	169	172
Karlsruher Maschinen	158,5	159,5
Knorr Heilbronn	115%	116
Klöckner	81	82
Kollmar & Jourdan	—	—
Lahmeyer	154	154
Leopoldgrube	79%	80
Laurahütte	72,5	72%
Lindes Eismaschinen	148	149%
Ludwig Löwe	296	241
Mannesmann	145,5	146
Motoren Deutz	62%	62%
Oberbedarf	97	98%
Oberkoks	94	96%
Orenstein	128,5	131
Phönix	99%	99,5
Rhein Stahl	150%	152
Riebeck Montan	141	141%
Schuckert	167,5	170%
Siemens & Halske	270	274
Sinner	—	—
Stolberger Zink	—	189
Südd. Zucker	132%	132,5
Svenska	415,5	414
Tuchfabrik Aachen	125	126
Ver. Ut. Nickel	160%	162
Ver. Glanzstoff	725	714,5
Ver. Stahlwerke	102%	108
Stahl Zypen	216	219
Wanderer	179	176,5
Westeregeln	178	182,5
Wieslocher Ton	88	88
Zellstoff Waldhof	259	262,5
Zellstoff-Verein	148,5	149
Concordia Spinnerei	133,5	135%
Licht & Kraftw.	211%	213%

	27. März.	28. März.
Bayrische Motoren	211	217
Kronprinz Metall	122	123
N. S. U.	56%	54%
Rhein-Elekt.	151	151

Berliner Devisen

	27. März.	28. März.
Buenos-Aires	1,787	1,791
Kanada	4,181	4,178
Japan	2,005	2,009
Kairo	20,92	20,918
Konstantinopel	2,115	2,119
London	20,895	20,885
Newyork	4,1775	4,1770
Rio de Janeiro	0,502	0,504
Uruguay	4,316	4,324
Amsterdam	168,24	168,58
Athen	5,494	5,506
Brüssel	58,81	58,83
Danzig	81,55	81,71
Helsingfors	10,52	10,54
Italien	22,05	22,12
Jugoslawien	7,850	7,864
Kopenhagen	111,96	112,18
Lissabon	18,18	18,22
Oslo	111,52	111,74
Paris	16,445	16,485
Prag	12,88	12,40
Schweiz	80,506	80,685
Sofia	3,019	3,025
Spanien	70,08	70,17
Stockholm	112,16	112,38
Wien	58,775	58,895
Budapest	72,96	73,10

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink

(Reichsmark per 100 kg) Berlin, den 28. III. 1928.

	Kupfer, Tendenz: stetig			Blei, Tendenz: stetig			Zink, Tendenz: lustlos		
	bezahlt	Brief	Geld	bezahlt	Brief	Geld	bezahlt	Brief	Geld
1. Januar	—	124,25	124,25	—	41,25	41,25	49,75	49,75	49,25
2. Februar	—	124,25	124,25	—	41,25	41,25	—	49,75	49,25
3. März	—	122,25	121,25	—	41,25	40,25	—	50,25	49,25
4. April	121,75	122,25	121,75	39,75	40,25	39,75	—	50,25	49,25
5. Mai	—	123,50	123,25	—	40,25	40,25	—	50,25	49,25
6. Juni	—	1,3,50	123,25	40,50	40,75	40,50	—	50,25	49,25
7. Juli	—	123,75	123,50	—	40,75	40,50	—	50,25	49,25
8. August	—	124,25	124,25	—	40,75	40,50	—	50,25	49,25
9. September	124,25	124,25	124,25	—	41,25	40,75	—	50,25	49,25
10. Oktober	—	124,25	124,25	—	41,25	40,75	—	50,25	49,25
11. November	124,25	124,25	124,25	—	41,25	40,75	—	50,25	49,25
12. Dezember	—	124,25	124,25	—	41,25	41,25	—	49,75	49,25

Vom schwarzen System

Die Zeitungsberichte der letzten Woche enthielten auch die Mitteilung über das furchtbare Unglück im St. Antoniusheim in Karlsruhe, das drei Säuglinge als Opfer der Rauchvergiftung forderte. Die Verantwortung für diese Kinder stiller-tretend für die Mütter übernommen haben und wird von der Leitung des St. Antoniusheimes als das furchtbarste Ereignis empfunden, das seit dem Bestehen des Hauses seit 20 Jahren über dasselbe kam. Die behördlichen Untersuchungen werden alle näheren Verzweigungen, aus denen das Unglück hervorging, klar legen und so wird auch in der Öffentlichkeit vollständige Klarheit geschaffen; was niemand dringender wünscht als die Leitung des Heimes selbst. Aus allen Kreisen der Bevölkerung konnte man nur teilnehmende Worte hören, denn überall ist bekannt, welche großen und äußerst schwierigen Aufgaben im St. Antoniusheim erfüllt werden. Diese Teilnahme kam auch in einer großen Anzahl von Briefen zum Ausdruck, welche frühere Schützlinge den Schwestern schrieben, die im St. Antoniusheim in der für sie an Gemütsbelastungen so schweren Zeit ihres Lebens Schutz und Hilfe für sich und ihr Kind, für das kein Vater sorgen wollte, gefunden haben. Auch die Gemeinde Mühlburg, die das Birken der Schwestern aus nächster Nähe kennt, hat keine andere, als eine teilnehmende Haltung eingenommen. Von dieser, die große Tragik des Unglücksfalles verlebende Stellungnahme machen zwei Zeitungen eine Ausnahme: Der Volksfreund und die Arbeiterzeitung. Die Schwestern waren an jenem Unglücksanfang beim Frühgottesdienst in der Hauskapelle. Die Morgenandacht der Schwestern wird nun ohne weiteres in ursächlichen Zusammenhang gebracht und gibt so Anlaß zu einer mitleidigen und unverständigen Stellungnahme des Volksfreunds gegenüber. Der Volksfreund spricht natürlich, daß das Beten der Kinderpflege vorangeht und fügt die Anfrage bei, was würde man sagen, wenn einer Arbeiterfrau während ihrer Arbeit oder einem Kindermädchen infolge Leichtsinns so etwas passieren würde. Als ob nicht schon manchmal aus einem Zusammenstoß von unglücklichen Umständen, die auch in einzelnen Familien ein ähnliches Unglück passiert wäre! Der Volksfreund ist aber wenigstens noch so ehrlich, nach einer spaltenlangen Anklage gegen die Schwestern anzugeben, daß das Institut schon außerordentlich viel Wohltätigkeit geleistet hat, ohne zu fragen, welcher Konfession die Insassen oder die Kinder angehören.

Die „Arbeiterzeitung“ nun übernimmt die Ausführungen des Volksfreunds, soweit sie aggressiv sind. An der Stelle aber, wo der Volksfreund selbst zugibt, daß das St. Antoniusheim auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege hervorragendes geleistet hat, hat in der Arbeiterzeitung der Herr Schriftleiter natürlich die Schere angezogen und den Artikel ergänzt durch einige von Brutalität und Schadenfreude diktierten Ausführungen, die sich zu dem Satz verdichten: „Das St. Antoniusheim nimmt von allem Mitleid ungeschickter Kinder auf, ein gewiß löbliches Unterfangen. Aber anscheinend verwendet man aus diesem Grunde nicht die notwendige Sorgfalt auf die Pflege dieser Kinder, denn sonst könnten derartige Dinge nicht vorkommen.“ Es zeigt sich eben auch hier wieder, was von der wahren Nächstenliebe dieser Christen zu halten ist. Diese drei Kinderleichen sind eine einzige Anklage gegen das schwarze System, aufrüttelnd genug, um allen Werkstätigen die Augen zu öffnen, damit sie dieser schwarzen Heuchlergesellschaft den Rücken kehren.

Vielleicht übernehmen Volksfreund und Arbeiterzeitung jetzt folgende Ausführungen über das schwarze System. Im St. Antoniusheim wurden seit seinem Bestehen aufgenommen 4887 Mädchen; verpflegt wurden 2672 Kinder. Die Sterblichkeit der Säuglinge war die ganze Zeit unter der durchschnittlichen Ziffer der Säuglingssterblichkeit überhaupt. Die Insassen des Antoniusheimes sind Mädchen, die für sich und ihr Kind keine Heimat finden. In vielen Fällen steht das, aus dem Krankenhaus entlassene Mädchen vor der Tür des Antoniusheimes und findet dort Aufnahme, die der Erzeuger des Kindes der Mutter und dem Kinde schuldig geblieben sind. Diejenigen aber, die heute die Schwestern wegen einem Verstoßnis anklagen wollen, stehen der natürlichen Vaterpflicht im Prinzip ablehnend gegenüber. Nirgends so, wie in den Fürsorgeheimen sieht man, wie die gerade von der bolschewistischen Denkungsart geforderten generative Freiheit des Mannes, Bedrückung von Mutter und Kind bedeutet. Erst am Fastnachtmontag dieses Jahres ist ein Mädchen mit seinem Kind abends um 1/11 vor der Tür geblieben, obdachlos und heimatlos. Wie sehr der unterhaltspflichtige Vater sich seiner Verpflichtung zu entschließen sucht, beweisen die Akten der Vormundschaften. Die Verpflegung dieser Kinder geschieht aus Beweggründen der freiwilligen Ziehpflichtigkeit durch Schwestern, die all die Mühe auf sich nehmen, welche Vater und Mutter, die Erzeuger der Kinder, ihnen schuldig geblieben sind. Im Antoniusheim liegen die Schlafzimmern der Säuglinge zwischen den Schlafzimmern der Schwestern. In einer Familie ist die Nachtruhe der Eltern nur solange gestört, als die Kinder klein sind. In Heimen, wie das Antoniusheim, kommen aber die Schwestern nie, aber auch gar nie zu einer ununterbrochenen Nachtruhe. Wird ein Kind krank oder braucht es besondere Pflege, so steht das Bettchen des Kindes neben dem Bett der Schwester. Von diesen 4887 Mädchen und den 2672 betreuten Kindern redet selbstverständlich die Arbeiterzeitung nicht. Auch nicht von der Mühe, Einzelvormundschaften für die Kinder zu suchen und zu finden, Stellen für die Mütter zu ermitteln, einwandfreie Unterbringungen für die Kinder zu erreichen. Oft gelingt es, eine Adoption durch gute und brave Leute zu erreichen. Der Arbeitsbericht eines einzigen Jahres der katholischen Fürsorgevereine, die in allen größeren Städten Badens vorhanden sind, gibt uns einen Einblick, in die verschiedenen Arbeitsgebiete. Die Ortsgruppen des katholischen Fürsorgevereins

hätten in einem einzigen Jahre insgesamt 2983 Fälle zu bearbeiten. Die Schützlinge kommen an die Ortsgruppen durch das Vormundschaftsgericht, das Jugend- und Schöffengericht, den Gemeindevorstand, Jugendämter und Jugendzentralen, die Kreisfürsorge, die Armenverwaltung bzw. Bezirksfürsorgeverband, Polizei und Pflegeramt, Fürsorgeerziehungsbehörden, das Krankenhaus, die Entbindungsanstalt, Gefängnis und Arbeitsgruppen, die Bahnhofsmission, andere Vereine, Eltern und Verwandte, Vormünder, Geistliche, Lehrpersonen, Privatpersonen, frühere Schützlinge und aus eigenem Antrieb.

Nach der in Fürsorgeheimen verbrachten Zeit werden die Mädchen zurückgeführt, oft durch die Vermittlung von Schwestern, in die eigene Familie, oft in Arbeitsstellen. Aus dem Jahresbericht über das Arbeitsjahr 1924 sei folgendes entnommen: In diesem einen Jahre betrug die Gesamtzahl der Pflegefälle für die Schützlinge, im Alter von unter 2 Jahren 17 792; von 2 bis 14 Jahren 38 486; von über 14 Jahren 38 734, insgesamt 95 012. Die Anzahl der Schützlinge betrug von 1 bis 2 Jahren 343; von 2 bis 14 Jahren 284; von 14 bis 21 Jahren 660; über 21 Jahren 547; dazu noch 53, deren Alter nicht ganz genau in der Statistik angegeben ist. Es sind dies insgesamt 1887 Schützlinge. In diesem einen Jahre betrug die Gesamtzahl der Vormundschaften 529, neu hinzukommende Vormundschaften 202. Es gelang in 25 Fällen Annahme an Kindesstatt zu erreichen. Von den Ortsgruppen der Fürsorgevereine haben Anstalten die Städte Konstanz, Freiburg, Bad, Karlsruhe, Forstheim und Heidelberg. Alle diese Anstalten arbeiten unter den größten Opfern, sowohl der Schwestern, als auch der ehrenamtlich tätigen Mitglieder. Jedes Jahr werden die mühsam zusammengekauften Pfennige verwendet, um die Einrichtungen zu vervollständigen. Die Zuschüsse von Staat und Gemeinde sind sehr gering.

Was ist nun bisher vom „bolschewistischen System“ für die uneheliche Mutter und ihr Kind geschehen? Falls auf Ausland hingewiesen werden sollte, so sei folgende, aus Ausland kommende Stimme hier wiedergegeben. Aus der von der Molodaja-Gwardija Moskauer-Petrograd herausgegebene Aufsatzreihe „Kosmopol-Verke“, deren erster Teil sich mit der Befreiung der Frau in Russland beschäftigt, bringt die Deutsche Gesamtzeitung vom 28. Dezember 1927 folgenden Auszug in der Uebersetzung: „Sowjetische Arbeiter berichten, daß bei Gerichtsverhandlungen sich traurige Bilder aus dem proletarischen Studentenleben entrollen. Die Studentin, die ein Stipendium erlangen will, Urlaub braucht oder sonst etwas muß sich dafür hingeben, sonst erhält sie nicht die Erlaubnis. Als die Dabistoin, nach ihrem dritten Abort, verblutend in ihrem Bett lag, unterhielt man sich mit zotenhaften Anekdoten in ihrem Zimmer.“

Der Volksfreund sowie auch die Arbeiterzeitung weisen mit den entsprechenden Ausführungen darauf hin, daß es uneheliche Kinder sind, die von dem Unglück betroffen wurden. Aus den obigen Zahlen aber wird zu ersehen sein, daß das Christentum in erster Reihe die wirklichen Kräfte aufbringt, um den unehelichen Kindern einigermassen zu ergehen, was ihnen die Eltern von vornherein schuldig bleiben, die durch die Bindung der Blutgemeinschaft bedingte Liebe und Umjorgung.

Angesichts der Zahlen und Leistungen der katholischen Fürsorgevereine und ihrer Anstalten wird nun die gemeine Hecke der „Arbeiterzeitung“ klar erkannt, werden zu der drei, durch ein Unglück ums Leben gekommene Schützlinge mißbraucht werden. Aber wie bei jeder triebhaften Geschäftigkeit wird auch vom Schreiber hier übersehen, daß der Schweiger so zurückbleibt, daß das gehedelte Bewauern als Vormund erscheint, hinter dem die Schwestern grell aufleuchtet. Die „Arbeiterzeitung“ ist farbenblind: es handelt sich nicht um eine schwarze, sondern eine rote Heuchlergesellschaft.

Von dem was das „schwarze System“ noch weiter leistet in dem Kinderfürsorgebereich mögen noch einige Proben gegeben werden. Nach der letzten Statistik des Caritasverbandes der Erzdiözese Freiburg besorgen die barmherzigen Schwestern der badischen Mutterhäuser 385 Kleinfinderanstalten mit 26 504 Kleinfindern im Alter von 2 bis 6 Jahren. Die Schwestern erfahren eine zeitgemäße Ausbildung als Kindergärtnerinnen und Kinderhortnerinnen, sowohl nach der hygienischen als auch pädagogischen Seite hin. Für diese Ausbildung steht das katholische Kindergärtnerinnen-Seminar in Freiburg zur Verfügung. Außerdem besitzt der Caritasverband der Erzdiözese Freiburg seit 10 Jahren in der St. Hedwig-Anstalt in Freiburg eine eigene Säuglingspflegeschule mit rund 60 Kindern und etwa 40 Schwestern. Die Sorge für die erholungsbedürftigen Stadtkinder führte in den Jahren 1916 bis 1926 ungefähr 30 000 Kinder durch die katholische Erholungs- und Heilfürsorge einem längeren Erholungsurlaub zu. 12 279 Kinder wurden in Familien auf dem Lande, die die Kinder meistens um Gottes Lohn aufnahmen, zur Erholung untergebracht; 11 976 in Heimen und 847 im Ausland, Jugend- und Kinderheime des Caritasverbandes befinden sich auf dem Feldberg, in Friedenweiler und in Annau. Im verfloßenen Jahre wurden 968 Kindern Erholung gegeben mit 41 187 Verpflegungstagen.

Es wäre noch mehr von der Tätigkeit „des schwarzen Systems“ zu berichten, aber es soll zum Schluß nur noch kurz auf die Werte der Exponentinnen dieses schwarzen Systems hingewiesen werden, der barmherzigen Schwestern. Wir haben in der Erzdiözese Freiburg nach der letzten Fählung (1925) 5650 katholische Ordensschwwestern. In dem einen Jahre 1924 haben die Schwestern in Krankenhäusern und Hauspflege 263 158 Kranke gepflegt und 2 233 244 Krankenbesuche gemacht, 290 000 Nächte bei den Kranken gewacht. Die Schwestern haben zu betreuen 158 katholische Anstalten: darunter 15 Krankenhäuser, 45 Altersheime, 1 Anstalt für Geisteskränke, 18 Erholungsheime Erwachsener, 7 Er-

holungsheime für Kinder, 24 Waisen- und Fürsorgeerziehungsanstalten, 9 Säuglings- und Zuchtstheime, 25 Lehrlings- und Mädchenheime, 13 Heime für Studierende. Dazu kommt, daß eine große Anzahl städtischer und staatlicher Anstalten barmherzige Schwestern angestellt haben.

Die Ordensfrau verzichtet in früher Jugend um einer höheren Lebensauffassung willen auf jede Erfüllung persönlicher Lebenswünsche. Ihr Lebensziel ist unbedingte Einordnung in die große Bewegkraft eines ewigen Geschehes, in das überzeitliche Gebot der Liebe. Und darum kann auch ihr die Bewegkraft zu dem ungeheuren Opferrdienst nur erhalten bleiben, wenn das ganze Leben getragen ist von Glaube und Liebe. So ist es selbstverständlich, daß gerade die religiöse Bewegkraft in den Taten der Nächstenliebe es ist, die wieder den Kindern und den Anvertrauten zugute kommt.

Dieserigen richten sich selbst, die ein Unglück, das ohne persönliches Verschulden die Verantwortlichen selbst in der Seele am tiefsten getroffen hat, und sehr oft den Dank der Kreise verdient haben, von denen die Verirrten kommen, mißbrauchen zu grausamen, häßlichen und mitleidlosen Anwürfen, wie es in der kommunistischen Arbeiterzeitung geschieht.

Maria Siebert, Landtagsabgeordnete.

Karlsruhe

den 29. März 1928

Caritas-Opferwoche

Jeder katholische Mensch ist von der Liturgie des Passionsmontags im tiefsten ergriffen, die uns im Evangelium zeigt und uns durch die Zeremonie der Kreuzverhüllung hinweist, wie verständnislos die Menschheit der göttlichen Liebe gegenübersehen kann. Auch die Liturgie der Wochentage bringt uns ergreifende Bilder der Liebelosigkeit der Menschheit gegenüber der großen Liebe Christi. Am Montag, die Bitte um die Hilfe Gottes, die Aufforderung des Herrn, daß wer dürstet zu ihm kommen soll, damit er den Durst stille.

Am Dienstag, das ergreifende Bild, wie Christus nicht mehr in Judäa wandern will, weil er weiß, wie ihn die Menschen hassen; wie er nach Galiläa geht.

Am Mittwoch, die Verhöhnung durch die Pharisäer im Tempel; das Wissen, um Verlassen sein von Freunden.

Am Donnerstag, die Sünderin Maria-Magdalena, wie sie zu Füßen Christi weint. Und der Vers aus der 2. Lektion, daß nur Gott allein uns Hilfe und Heil gibt.

Am Freitag, die Verhandlungen beim großen Rat und die Liturgie des Schmerzensfreitag mit dem großen Weh und Leid des Stabat-Maters.

Am Samstag, der Hinweis auf das Sterben um Christi Willen, wie die Desolator Christi Lazarus töten wollen, weil er von Christi auf-erweckt wurde.

Diese Woche, mit den tiefsten Gedanken, soll nun auch für uns eine Opferwoche sein, in der wir für diejenigen spenden, die der Gabe der Liebe bedürfen, den Kindern, den Kranken, den Alten, den Lernenden und den Sterbenden. Aus christlichem Bewußtsein heraus soll das Opfer gegeben werden, mit dem Wissen, daß Gott sie von uns fordert, als pflichtige Aufgabe.

Sich also die Opfergedanken dieser Woche ausströmen in eine Opfertat, die dem Liebes-gebot Christi zur Verwirklichung helfen soll.

Die Vertreterversammlung des Lebensbedürfnisvereins Karlsruhe

fand am 22. März im großen Rathsaal statt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Oberpostinspektor Manz, eröffnete um 1/9 Uhr die Sitzung mit der Feststellung, daß die Vertreterversammlung satzungsgemäß einberufen wurde, und ernannte zum Protokollführer Oberfinanzinspektor Bajhang. Er begrüßte die Versammlung und gedachte mit ehrenden Worten des verstorbenen Aufsichtsratsmitglieds, Herrn Rechnungsrat Hauf. Zum ersten Punkt der Tagesordnung, Geschäftsbericht und Vorlage des Rechnungsabchlusses für 1927, sprach Direktor Prull. Er erläuterte den gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht und wies darauf hin, daß trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage die Entwicklung des Vereins als glänzend bezeichnet werden muß. Die Umsatzerlöse im Betrage von 832 000 Mark ist der beste Beweis dafür, daß die Verbraucher immer mehr und mehr ihr Vertrauen der Genossenschaft zuwenden. Alle Abteilungen des Unternehmens sind an der Steigerung beteiligt. Dabei ist festzustellen, daß diese Umsatzerlöse nichts mit Preissteigerung zu tun hat. 2000 neue Mitglieder sind im Laufe des Geschäftsjahres neu aufgenommen worden. Zahlreiche Veranstaltungen gaben Gelegenheit, Tausende von Frauen, den Trägerinnen des Unternehmens, mit den Aufgaben der Genossenschaft vertraut zu machen. Die Betrachtung der Bilanzzahlen berechtigt zu der Behauptung, daß das Unternehmen durch und durch gesund ist. Ueber 50 Prozent der Mittel sind Eigenkapital. Der Grund- und Hausbesitz ist im abgelaufenen Geschäftsjahre bedeutend vergrößert worden. Die Jahre nach der Inflation waren der Festigung und dem Ausbau gewidmet. Das Jahr 1927 fand im Zeichen der Reorganisation. Die Auswirkung wird

sich zeigen zum Nutzen des Unternehmens und der Mitgliedschaft. Unter dem Motto „Wagemut und Vorsicht“ und mit dem Appell an die Vertreter, im gleichen Sinne zu wirken, schloß Direktor Prull seine interessanten Ausführungen. Die Vertreterversammlung beschließt einstimmig, die Erträge im Betrage von RM. 399 458,22 in folgender Weise zu verteilen: Dem Reservefonds werden 39 945,82 Reichsmark überwiesen, die Rückvergütung wird auf 5 Prozent festgesetzt, das ergibt einen Betrag von RM. 350 597,24. Von der verbleibenden Summe werden RM. 5000.— dem Herrn Oberbürgermeister von Karlsruhe für Wohltätigkeitszwecke zur Verfügung gestellt, und der Rest von RM. 3915,16 dem Unternehmungs- und Ruhegehaltsfonds überwiesen. In der sich anschließenden Aussprache über den Geschäftsbericht wurde durch die Herren Diegele, Feltich, Schmidt, Turef, Nies, Eisele, Weismann, Drefel und Glöcher eine Reihe von Wünschen und Anregungen bezüglich des Ausbaues und Erneuerung von Verteilungsstellen vorgebracht. Durch die Vorstandsmitglieder Thomann und Barth wurde entsprechende Aufklärung gegeben. Anschließend daran wurde der Revisionsbericht über die im Dezember 1927 stattgefundene Revision vorgelesen. Ein Anlaß zur Beanstandung ergab sich nicht. Zu § 28 der Satzung wurde einstimmig beschlossen, daß die Summe der langfristigen Anleihen und Spareinlagen den Höchstbetrag von 1 Million Reichsmark nicht überschreiten darf. Die im Geschäftsjahr 1927 abgeschlossenen Grundstücks-käufe erhielten die Genehmigung der Vertreterversammlung. Die satzungsgemäß ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder Böhlinger Karl, Verwaltungsoberinspektor, Karlsruhe, Manz, Hermann, Oberpostinspektor, Karlsruhe, Meßger, Heinrich, Eisenbahnbetriebsrat, Karlsruhe, Pfeil, Hermann, Maler, Ettlingen, Spachholz, Heinrich, Kalkulator, Karlsruhe, Stoll, Friedrich, Sattler, Karlsruhe, wurden auf Vorschlag einstimmig per Affirmation auf 5 Jahre wiedergewählt. Die für das verstorbene Aufsichtsratsmitglied Rechnungsrat Hauf notwendige Ergänzungswahl ergab die Wahl des Herrn Redakteur Eisele. Der Vorsitzende schloß die Vertreterversammlung mit der Feststellung, daß der Verein nach den guten Ergebnissen des Jahres 1927 und dem harmonischen Verlauf der Jahresversammlung mit frohem Mute in die Zukunft blicken kann.

Ein Geburtstag

Am 27. März waren 90 Jahre verfloßen, seit Staatsminister Ludwig Georg Winter, der sich in den Anfängen der Reichsversammlung auf dem Gebiete der Eisenbahn, des Straßenaufbaues, der Flugregulierung usw. um das Land außerordentliche Verdienste erworben hat, durch den Tod abgerufen wurde. Er war auch ein eifriger Förderer der Gewerbfreiheit. Winter hat im Jahre 1888 dem Landtag den von ihm verfaßten Gesetzentwurf über den Bau einer Eisenbahn von Mannheim nach Basel vorgelegt. Trotzdem die allgemeine Stimmung dagegen war, gelang es ihm, das Gesetz durchzuführen. 1855 wurde Winter beim alten Bahnhof in Karlsruhe ein Denkmal errichtet.

Förderung des Wohnungsbaues für versicherte Angestellte. Wie das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte mitteilt, wurde der Stadtgemeinde Karlsruhe ein Kommanditdarlehen zur Förderung des Wohnungsbaues angeboten. In die Gewährung des Darlehens wurde die Bedingung geknüpft, daß mindestens 30 Prozent der zu erzielenden Wohnungen an versicherte Angestellte vergeben werden. Da die öffentlichen Mittel zur Gewährung von Baukostenzuschüssen usw. immer noch sehr beschränkt sind, wäre es zu begrüßen, wenn auch die Stadt Karlsruhe von dem Anbieten der Reichsversicherungsanstalt Gebrauch machen würde.

Die Hundstuden und nicht abgehohten Hundgepäckstücke sowie unanbringliche Prachtgüter, die im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft im letzten Kalenderjahr 1927 anfielen, werden — wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich — am 28. und 29. März sowie am 2. April d. J. im Versteigerungsraum des Hauptbahnhofs Karlsruhe (Eingang Warahaubhof), jeweils 8 und 14 Uhr beginnend, öffentlich versteigert.

Die gestrige Schüleraufführung von „Wilhelm Tell“ war von auswärtsigen Schülern besucht und zwar aus folgenden Orten: Auerbach, Berg-hausen, Breiten, Bruchsal, Büdingen, Egenorf, Galsbühl, Gröningen, Gagsfeld, Hohemmetters-bach, Karlsdorf, Kürnberg, Langenfeinbach, Neuwieser, Niederbühl, Offenbach, Reichenbach, Rot, Rühlheim, Sengen, Steinbach, Sulzbach, Teufels-hausen, Wiesental, Winden, Wöflingen, Zaisen-hausen.

Zur Bekämpfung der Schnalpenplage. Das Stadl. Gaswerk hat auch in diesem Winter die Schnalpen in den Kellern durch Abspritzen der Decken und Wände vertilgen lassen. Durch das Abspritzen der Kellerräume werden nur die Schnalpen vertilgt, die frei an den Wänden und Fenstern herumkriechen, während die hinter Kisten und Kästen verdrückten Tiere unbeschädigt bleiben. Diese streben bei der jetzt eingetretenen warmen Witterung ins Freie. Besonders gegen Wände sitzen sie zu Hunderten an den Kellerräumen, wo sie mit Leichtigkeit mit einem nassen Tuch getötet werden können. Da die Nachkommenschaft jeder einzelnen Schnalpe bis zum Herbst etwa 800 000 Stück betragen kann, ist jedes einzelne Tier von Wichtigkeit. Wir bitten deshalb, die Kellerräume nachmittags geschlossen zu halten und gegen Sonnenuntergang die besonders an den Ecken und Werten sitzenden Schnalpen zu töten. Die Arbeit ist in 5 Minuten geschehen. So viel Zeit sollte jede Hausfrau zum allgemeinen Besten erübrigen.

Daniels Konfektionshaus

Dem Ratenkaufabkommen der Badischen Beamtenbank angeschlossen

Karlsruhe

Wilhelmstr. 36

1 Treppe

Stilvollste Kaufgelegenheit für gute Damen-Mäntel, Kostüme, Kleider usw., auch für starke Frauen, Backfische und Kinder-Mäntel, Pullover, Jacken, Strümpfe, Regenschirme

Zusammenstoß: Ein Motorradfahrer stieß an der Ecke Nebenius- und Ettlingerstraße mit einem Radfahrer zusammen. Die Schuld trifft den Motorradfahrer, weil er nach links in kurzer Wendung aus der Nebenius- in die Ettlingerstraße einbog. Dabei erlitt der Motorradfahrer eine leichte Gehirnerschütterung und einen Schlüsselbeinbruch und mußte in das Krankenhaus verbracht werden. Der Radfahrer erlitt nur leichte Hautabschürfungen. — Ein Personenkraftwagen stieß an der Ecke Augarten- und Marienstraße mit einem Radfahrer zusammen, wobei der Radfahrer am Kopf verletzt wurde und eine Fußquetschung davontrug. Die Schuld trifft den Autofahrer, weil er die linke anstatt die rechte Straßenseite einhielt. — Ein Motorradfahrer, der durch die Kammerstraße kam und die Kaiserstraße überqueren wollte, stieß mit einem anderen Motorradfahrer zusammen, weil er diesem das Vorfahrtrecht nicht ließ. Der Motorradfahrer, welcher den Zusammenstoß verursachte, war nicht im Besitze eines Führerscheins.

Schnellfahren: 12 Kraftfahrzeugführer wurden zur Anzeige gebracht weil sie die zulässige Höchstgeschwindigkeit im Stadtgebiet erheblich überschritten haben.

Wegen Körperverletzung gelangte ein Arbeiter von hier zur Anzeige, weil er am Samstag in einer Werkstatt der Mittelstadt einem Mann einen Stuhl auf den Kopf schlug und ihn erheblich verletzte.

Veranstaltungen

Babisches Landestheater. Donnerstag, den 29. März, geht Wagners Oper „Carmen“ unter musikalischer Leitung von Josef Strips in Szene. In der Partie des „Don José“ gastiert Robert Bus vom Landestheater in Stuttgart. Die „Micaela“ singt Marie Fanz. Die übrige Besetzung ist die der letzten Vorstellung. Anfang 10 Uhr.

Babische Lichtspiele. Als im Februar ds. Js. der große Wettersturz eintrat, da fieberten alle Sportsleute und mit ihnen die gesamte gebildete Welt in ernstem Bangen um den Verlauf der großen olympischen Winterspiele in St. Moritz, die auch den Ruhm unserer deutschen Mannschaften in aller Welt verflüchten sollten. Der Großfilm „Das Weiße Stadion“ wird vom Samstag, den 31. März ab im Konzerthaus zur Vorführung gelangen, und die Babischen Lichtspiele können es sich als großes Verdienst buchen, dieses hervorragende Bildwerk hier in Baden zur Erstaufführung zu bringen.

das allen denen, die dabei waren, eine unergiebige Erinnerung werden und denen, die gern dabei gewesen wären, ein anschauliches Bild der spannenden Kämpfe und der landschaftlichen Schönheiten entrollen wird. Im Beiprogramm läuft der Film „Fahren des Volt“, eine anmutige kleine „Fugenergeschichte“ aus dem mittelalterlichen Thüringen, die uns in die reizvollen Gegenden von Saalfeld und Rudolstadt führt, mit der Heideburg im Mittelpunkt.

Abchieds-Tanzabend Wini Raine. Wie uns die Kongerzdirektion Fritz Müller mitteilt, hat der Vordorlauf für den Abchieds-Tanzabend von Wini Raine schon rege eingelegt. Wini Raine wird in ihrem ausverwählten Programm uns einzelne Gruppentänze darbieten, worunter wir sie selbst in einigen Tänzen bewundern dürfen. Es ist zu empfehlen, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen, die in der Musikalienhandlung Fritz Müller und an der Abendkasse erhältlich sind.

Michael Doeberl †

Richard Doeberl, der Ordinarius für bayerische Geschichte an der Münchener Universität, seit dem Austritt Siegmund v. Nieslers (1917) mit den Belangen der bayerischen Geschichtsforschung allein betraut, ist einem längeren Leiden, das ihn bereits im vergangenen Semester zwang, seine Vorlesungen abzubrechen, in Garmisch erlegen. Mit ihm verliert Bayern und die Münchener Universität im besonderen einen ihrer prominenten Gelehrten, der nicht nur eine reiche, besonders dem Mittelalter gewidmete Fortschrittigkeit entfaltete hat, die unvergänglich sein wird, sondern der sich auch als Mensch und Lehrer befonderer allgemeiner Sympathien erfreuen durfte. Dies will heute bei der weltanschaulichen Vertiefung der Universitätsprofessoren etwas besonderes heißen. Neben früheren Schriften, die den Fragen der Reichsunmittelbarkeit und der Grundherrschaft bayerischer Landschaften gewidmet sind, hat Doeberls Werk „Bayern und die Bismarcksche Reichsgründung“ (1925) besonderes Aufsehen gemacht. Hier ist das letzte Wort über die entscheidende Periode der Entwicklung in dem Verhältnis von Bayern zum Reich gesprochen. Wismannd ist in diesem Spiel der Kräfte freilich die übertragende Figur, daneben gewinnt aber die Person des Ministerpräsidenten Grafen Bray eine stärkere Linie, als dies der bisherigen Auffassung entspricht. Der Verfasser legt auf die föderalistische Behandlung Bayerns durch Wismannd den Nachdruck. Im Auftrage des bayerischen Unterrichtsministeriums verfaßte der Gelehrte eine größere „Entwicklungsgeschichte Bayerns“, die ihn bis in seine Lebensjahre noch

beschäftigte, und die vielleicht, wäre Doeberl der Abschluß seiner Arbeiten vergönnt gewesen, die Fragment gebliebene bayerische Geschichte Nieslers, die nur bis zum Jahre 1726 gedieh, zum endgültigen Abschluß gebracht hätte. Doeberl, der den millenkräftigen Altbayern in Person verkörperte und zeitlich die Sehnsucht nach seiner Geburtsheimat, dem Kloster Baldpfeifen, wo er am 15. Januar 1861 geboren war, nach sich zu verbanke hat. Seine mühselige, archivalische Quellenforschung ist vorbildlich und seine uneingedrückte Benutzung der deutschen Archive ermöglichte ihm nicht nur ein durchaus gerechtes historisches Urteil, sondern berechtigt ihn auch, jede Art von Legendenbildung und Vorurteil über Bayern und Ereignisse abzulehnen. Doeberl war Mitglied der bayerischen Volkspartei. S. S.

Tages-Anzeiger

für Donnerstag, den 29. März 1928

Ab. Landestheater. Abends 7 Uhr: „Carmen“. Ballett-Lichtspiele: „Duo vovis“. Gloria-Ballett: „Höhle der Dichter“. **Neubad-Lichtspiele:** „Die seltsame Erzählung“. **Stadt. Konzerthaus.** Abends 8 1/2 Uhr: Lichtbildvortrag von Oberreg.-Rat Dr. Speier über: „Johann Gottfried Zuka und die Rheinfortifikationen“. **50er Festsitzungen, Karlsruhe.** Zusammenkunft abends 8 Uhr im „Goldenen Adler“, oberer Saal. **Berehrermuseum, Kaiserstraße 6.** „Zuka“-Ausstellung. **Kunsthaus G. Schöle, Kaiserstraße 132 (Garten-jaal).** Ausstellung: Albrecht Dürer **Galerie Moos, Sonder-Ausstellung:** Albrecht Dürer. **Kreisbild (am Ludwigplatz):** Täglich Original-Oberländer Konzert. **Weinhaus Just, Kaiserstr. 81:** Täglich Konzert.

Stimmen aus Dem Feiertreie

Auf dem Friedhof
Auf den alten Wegen, durch die alten Felder geht man am liebsten. Am schönsten sind die Wege der Mauer entlang. Die oft schon verwitterten Grabsteine, die verwilderten Gärten wirken so unendlich viel trauer, als die Felder, die Grabsteine nach Vorjahrstragen, und wie eng liegen hier die Gräber bei-

einander. Freilich, es sind meist Leute, die auch im Leben nicht viel Platz gehabt haben; es sind viele Klein- und Sozialrentner darunter. Warum sollten sie bei der letzten Ruhestätte mehr Platz beanspruchen. Wieviel freies Feld liegt noch um den Friedhof herum, das man in seine Anlagen einbeziehen kann. Einmal müssen die alten Mauern doch fallen. Man kann sich bei den Feldern mit den vorchriftsmäßigen Grabsteinen des Gedankens nicht erwehren: es sieht aus, als ob ein Kind mit seinen Bauklöppchen Soldaten gespielt und sie in Reih und Glied aufgestellt hätte. Die verschiedenartigen Blumenkästlein könnten bei größerer Ausdehnung die stumpfe Gleichheit vermissen und würden viel mehr das Bild einer Ruhestätte, die nicht so armfelig wirkt wie z. B. Feld 26, wiedergeben. E. G.

Gesundheitliches

Ostern muß man baden, denn sonst würde die frohe Festimmung in der Familie nicht recht aufkommen. Wichtig ist jedoch, daß Baden und Forten oder die zu Ostern beliebten Kleingebäude auch gut geraten. Wer da nun ohne Sorge sein will, verwendet Dr. Oetters Badpulver „Badin“ und richtet sich genau nach den neuen Oetters-Broschüren, Ausgabe 3, die in den einschlägigen Geschäften zu haben sind. Dann haben Sie die Garantie, daß alles klappt und auch vorzüglich schmeckt.

Wie aus dem Angeigentel unserer heutigen Ausgabe ersichtlich ist, findet auf Veranlassung des Karlsruher Hausfrauenbundes am Freitag, den 30. März, nachmittags von 2-6 Uhr und abends von 8-10 Uhr in der Glashalle des Stadtgartens die Ausstellung und Vorführung einer neuen patentierten Eismaschine „Eismunder“ in Verbindung mit einer hervorragenden Eiskonfektur für den Haushalt statt. Die Eismaschine „Eismunder“ bedeutet eine Ummäzung inbezug auf die Speiseissherstellung im Haushalt und bietet den Hausfrauen auch sonst in vielfacher Beziehung sehr wertvolle Vorteile. Der Eintritt zu der Veranstaltung ist frei.

Herausgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Zohner, Karlsruhe, A. Hauptstraße 11. **Verantwortlich für Nachrichten:** Dr. F. Th. Meyer. **Verantwortlich für Redaktionen:** Dr. F. Th. Meyer. **Verantwortlich für Anzeigen:** Dr. F. Th. Meyer. **Verantwortlich für Korrespondenzen:** Dr. F. Th. Meyer. **Verantwortlich für Anzeigen:** Dr. F. Th. Meyer. **Verantwortlich für Korrespondenzen:** Dr. F. Th. Meyer. **Verantwortlich für Anzeigen:** Dr. F. Th. Meyer. **Verantwortlich für Korrespondenzen:** Dr. F. Th. Meyer.

Alle Fahrrad-Reparaturen
auch an bet. mit nicht gekannten Fahrzeugen erhalten Sie in meiner sachm. geleiteten Reparatur-Werkstatt schnell, solid u. billig ausgeführt.
P. Bernards
Paßage 58.
Ecke Stadtmühlstr.

2340
telefonieren Sie an wenn Sie Ihre **Pols- u. Lederklub-möbel, Teppiche** etc. unter Garantie mit dem besten u. geruchlosen **Verfahren System „A.S.“** entmotten lassen wollen.
Einmottungsanstalt Anton Springer,
101 Ettlingerstraße 51
Der Transport erfolgt mit Auto ohne Firma

Bäcker
nicht unter 20 Jahren in Dauerstellung gesucht (Tariflohn). Nur eigenhändig geschriebene Angebote werden berücksichtigt. — Aufschreiben postlagernd 37 Karlsruhe-Mühlburg.

Dame
kath. möchte i. gut Haus bei voll. Familienanl. im Haushalt mit 2 Hb. Frauenkl. in Oesterreich abbl. w. Koch u. Nähh. f. w. engl. u. franz. Schreib. Talente. erw. Ang. n. 3708 a b. Geseh

TEPPICHE
Läufer, Divan- und Steppdecken ohne Anzahlung in 10 Monatsraten liefert
Agay & Gluck, Frankfurt a. M.
Größtes Teppichversandhaus Deutschlands schreiben sie sofort!

Pädagogium Neuenheim Heidelberg
Gymnas. und Realklassen: Sexta bis Reifeprüfung. Familienheim. Prüfungserfolge.

Bekanntmachung.
Die Turmbergbahn-Durlach ist ab Mittwoch, 28. März 1928, wiederum in Betrieb.
Betriebszeiten:
an Wochentagen von 12-20 Uhr,
an Sonntagen von 10-20 Uhr.
Karlsruhe, den 28. März 1928.
Turmbergbahn-Durlach A.-G., Karlsruhe.

Danksagung.
Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden unserer Lieben Entschlafenen.
Frau Franziska Müller
geb. Stelb
sagen wir herzlichsten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Otto Müller, Apotheker.
Karlsruhe, den 27. März 1928.

Preussische Pfandbrief-Bank
Gegründet 1862 Berlin W 9 Staatsaufsicht
Stiftkapital RM 21 000 000.—
Kapitalreserve 10 500 000.—
Darlehensbestand über 385 000 000.—
Zeichnungs-Aufforderung
auf
RM 5 000 000.—
8%ige Gold-Hypotheken-Pfandbriefe Em. 47
— Zeichnungskurs 98 % —
und
RM 5 000 000.—
8%ige Gold-Kommunal-Obligattonen Em. 20
staatsmündesicher
— Zeichnungskurs 95 % —
Zeichnungsfrist: bis 12. April 1928.
Zeichnungsstellen: alle deutschen Banken und Bankfirmen, Kredit-Genossenschaften, Spar- und Girokassen und die Emissionsbank, bei denen auch Prospekt und Zeichnungsscheine erhältlich sind. Die Befragung der Stücke kann bis Ende April d. J. erfolgen. Stückzinsen werden bis Eingang des Gegenwertes berechnet. Höhe der Zuteilung und früherer Zeichnungsschluß bleiben vorbehalten. Lieferung der Stücke erfolgt binnen kurzem. Beide Emissionen sind an der Börse bereits zugelassen und notieren z. Zi. 98 1/2 und 95 1/2 %. Von der Reichsbank werden sie in Klasse A beliehen.

Eisen-Mo-Betten
Stahlmatr., Kinderbetten
g. nat. an Priv. Kat. 130/11 r.
Eisenmöbel-Fabr. Sub (Thür)

Edeka
Höchste Leistungsfähigkeit durch gemeinsamen Einkauf von 35 000 deutschen Lebensmittelgeschäften.
In allen mit **Edeka** bezeichneten Geschäften erhalten Sie:

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Regelmäßige direkte Abfahrten mit Doppelschrauben-Dampfern für Reisende u. Auswanderer von Bremen nach **CANADA**
Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt
in Karlsruhe: **Lloyd-Reisebüro Goldfarb**
Kaiserstr. 181, Ecke Herrenstrasse,
in Baden-Baden: Norddeutscher Lloyd, Vertretung Baden-Baden
Lloydreisebüro G. m. b. H., Lichtenhalerstr. 10
in Offenburg: Becht und Gehring, Güterbahnhof,
in Pforzheim: Lloyd-Reisebüro Franz Leppert, Schlossberg 15.

Stadigarten — Jahreskarten
Für die Zeit vom 1. April 1928 bis 31. März 1929 werden wieder Jahreskarten zu folgenden Preisen ausgegeben: Hauptkarten — Einheitskarten für Erwachsene M. 5.—, Rentnerkarten M. 2.—, Schüler- und Studentenkarten je M. 2.50. Karten für Studierende und Schüler werden ausgegeben auf Vorlage amtlicher Ausweise, für Lehrlinge auf eine Bescheinigung des Lehrherrn und für Klein- und Sozialrentner und Personen, die in öffentlicher Fürsorge stehen, sowie Kriegsbeschädigte bei anerkannter Kriegsdienstbeschädigung von 80 Prozent an auf Vorlage einer Bescheinigung des städtischen Fürsorgeamtes.
Die Inhaber von Schuldverschreibungen des badischen Vereins für Geflügelzucht erhalten bis zu vier Hauptkarten auf Vorlage der Schuldverschreibungen und unter Berücksichtigung der hierfür bestehenden Vorschriften.
Kinder von Jahreskarteninhabern können bis zum Alter von 6 Jahren frei eingeführt werden.
Bestellungen auf Jahreskarten wollen bei den beiden Einnehmern am nördlichen und südlichen Eingang, solche auf Grund von Schuldverschreibungen jedoch nur am südlichen Eingang abgegeben werden.
Die Gültigkeit der Karten beginnt mit dem Lösungstage.
Neuer Führer durch den Stadigarten ist an den Schalterkasten des Stadgartens zu haben. Preis 80 Hfg. je Stück.

Karlsruher Hausfrauenbund
Einladung an alle Hausfrauen!
Freitag den 30. März, findet in der Glashalle des Stadtgartens eine Ausstellung u. Vorführung der neuen, Aufsehen erregenden, patentierten **Eismaschine „Eiswunder“**
statt. Denkbar leichteste Bedienung! Hygienisch vollkommene Konstruktion und wesentliche andere Vorteile! Sie arbeitet auch ohne Rohreis, daher unabhängig von Zeit und Ort. — **Gratisproben!** — Vorführung stündlich von 3-6 Uhr nachmittags und von 8-10 Uhr abends. — Eintritt frei!

Küppersbusch Gas-, Kohlen- und komb. Herde
 stehen an der Spitze in Qualität, Leistung und Preis

Verkaufsstelle:
Ph. Nagel, Kaiserstraße 55
 Haus- und Küchengeräte

Vom 24. März bis 15. April
Total-Ausverkauf
 wegen Aufgabe des Ladens!
Musikalien aller Gattungen
 u. musikwissenschaftl. Bücher
 sowie einen grossen Posten
ANTIQUARIAT
 die ich en bloc oder einzeln
 mit einem Rabatt bis zu
80 Prozent abstoße.
 Außerdem zu Ausverkaufs-Preisen!
Musikinstrumente - Schallplatten
 sowie ein grosser Posten
überspielter Platten
 Musikalienhandlung Kaiserstr. 159 Eingang Ritterstraße
Fr. Doert

Rohrplattenkoffer Kabinenkoffer
 Coupékoffer Schulranzen
 Schuimappen Aktenmappen
 Damentaschen Beuteltaschen
 in grosser Auswahl
Gottfr. Dischinger vorm. B. Klotter
 Spezialgeschäft für Reiseartikel u. Lederwaren
 Kaiserstrasse 105 - Telefon 2618
 Eigene Werkstätte

Die neuesten Modelle in
MÖBEL
 Schlafzimmer, Wozzimmer, Herrenzimmer, Speisezimmer, Küchen, sowie einzelne Möbel
 prachtvolle Formen in wunderschöner gediegener Ausführung, finden Sie **sehr billig** bei
Karl Thome & Co.
 Möbelhaus - Karlsruhe
 Herrenstrasse 23 gegenüber der Reichsbank
 Besichtigung ohne Kaufzwang.
 Streng reelle Bedienung
 Glänzende Anerkennungen!
 Garantie für jedes Stück Franko-Lieferung.
 Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung
 Stets riesig großer Vorrat und Auswahl
 Mitglied des Rates der Kaufleute der Badischen Beamtenbank

10 Werbe-Sage
 vom 24. März bis 3. April
10% Rabatt
 grösste Auswahl, billigste Preise
 in
 Chaiselongs
 Chaiselongs-Decken
 Matratzen
 Besichtigung ohne Kaufzwang.
E. Schmitt Erbprinzenstrasse 31.

Karlsruher Bezirksverein Deutscher Ingenieure,
Vortragsabend
 am Freitag, 30. März, 20 15 Uhr im neuen Maschinenhörsaal, Technische Hochschule über
Max Entz,
 sein Leben u. Wirken (mit Proben aus seinen Dichtungen).
 Redner: Schriftsteller Gust Hübner-Berlin. Gäste, insbesondere auch Damen willkommen.
 Der Vorstand.

Gloria-Palast
 am Rondellplatz
 Ab Heute
Weltkrieg
ZWEITER TEIL
 des deutschen Weltkriegfilms
„Des Volkes Not“

Klav.-Unterricht
 wird gründlich erteilt
 Karlsruferstr. 100 IV.

Grosse Festhalle
 Sonntag 1. April, 11 Uhr vorm.
Franz Liszt:
Die Legende von der heil. Elisabeth
 Oratorium für Solostimmen, gemischter Chor und Orchester
 aufgeführt durch die
Mannheimer Volkssingakademie
 (ca. 500 Mitwirkende)
 Leitung: Prof. Arnold Schattschneider
 Solisten: Ria Ginster, Frankfurt, Sopran
 Luise Debono, Straßburg, Alt
 Johannes Willy, Frankfurt, Bariton
 Wilhelm Krauss, Karlsruhe, Orgel
Das Badische Landestheater-Orchester.
 Karten zu Mk. 2.-, 3.-, 4.- u. 5.- Text zu 50 Pfg. bei
Kurt Neufeldt
 Waldstr. 89 - Telefon 2577

Lampenschirm-Gestelle!
 30 cm Durchmesser Mk. 1.50
 50 cm Durchmesser Mk. 2.00
 60 cm Durchmesser Mk. 2.60
 70 cm Durchmesser Mk. 3.40
 Alle Formen gleiche Preise
 In Japan-Seide Mk. 4.80, in Seiden-Battist Mk. 1.00
 sowie sämtliche Besatzarten wie:
 Seiden-Fransen, Schnüre, Rüschen, Wickelband und fertige Schirme billig. Ferner Nachtlisch-Lampen mit Schirm Mk. 6.80, Tisch-Lampen mit Schirm von 376
 Ständerlampen, Zuglampen, Schlafzimmer-Ampeln nur in Ausführung billig
Chr. Dosenbach, Putzgeschäft, Herrenstr. 20

Diamant Adler-Presto-Grüner-Fahrräder
 Nähmaschinen
 Ersatzteile
 Reparatur-Werkstatt
 Teilzahlung gestattet
X. HOTTNER
 Karlsruhe - Mühlburg
 Har dtsstr. 27
 Ecke Rheinstraße
 1886 Telefon 1886

Badisches Landestheater
 Donnerstag, 29. März
 8 22 (Donnerstagsmiete)
Carmen
 von Bizet
 Musikalische Leitung: Josef Ripps
 Regie: Robert Lehert
 Carmen: Ewald
 José: Meinig
 Escamillo: Rühr
 Micaela: Jang
 Zuniga
 Dr. Maderhoffer
 Morales: Rief
 Dancaïre: Kaufbach
 Remendado: Kaufbach
 Frasquita: Seibert
 Mercedes: Reiner
 Serrano: Reiner
 Tänze von Edith Wiele-
 felt einstudiert
 Anfang 19 Uhr
 Ende nach 22 Uhr
 1. Rang und 1. Sperr-
 sitz 7.- Mk.
 Nr. 30. 3. Der Freischütz,
 Sa. 31. 3. Die Kronen-
 tenten.

Künstlerhaus
 Samstag 31. März, 8 Uhr
Lieder-Abend
ADOLF VOGEL
 vom Bad. Landestheater
 Am Flügel: Kapellmeister J. Kolbert
 Karten zu Mk. 1.50, 2.-, 3.- und 4.- bei
Kurt Neufeldt
 Waldstr. 89, Tel. 2577

Dorn's Kaffee
 billig und gut

Die
Beuteltasche
Besuchstasche
 nur von
Geschw. Lämmle
 51 Kronenstr. 61
 Zu verkaufen
 wegen Todesfall
Bibliothek der
Kirchenväter
 fast neu.
Pfarrhaus Waghurst
 Erste
 Karlstr. Deitern-Jabr.
Rob. Raible
 Karlsruhe I. B.
 Bismardstr. 33.
 Tel. 5842.

Das wahre Gesicht des Krieges
 zeigt dieser zweite und Hauptteil der grossen deutschen Weltkrieg-Filmtrilogie:
 I. Die belagerte Festung Mittelmächte!
 II. Wir waren nicht Mensch, wir waren nicht Mann, wir standen wie Stein und wie Stahl!
 III. Nach dem Sturm!
 IV. Fort Douaumont „Die Hölle v. Verdun“
 V. Die Not der Heimat!
 VI. Sieben Tage und sieben Nächte: Die Zermürbungsschlacht an der Somme!
 Dieses monumentale Filmwerk zeigt den Weltkrieg, wie er wirklich war. Ungleich packender und eindringlicher als im ersten Teil werden die übermenschlichen Leistungen unseres Heeres und des einzelnen Soldaten geschildert. — Voll Stolz und Bewunderung, aber auch voll Ergriffenheit wird jeder dieses weltgeschichtl. Dokument betrachten.
Jugendliche haben Zutritt
 Anfangszeiten: 3, 5, 7 und 9 Uhr

Schränke
 sowie sämtl. Einzel-
 möbel in modernst
 Formen bei bester
 Ausführung ausser-
 gewöhnlich billig
Gebr. Klein
 Möbelfabrik
 Karlsruhestr. 97
 Ruppertsstr. 14

Beachten Sie bitte
 meine extra billigen
Oster-Angebote
 in meinen 8 Schaufenstern
Joh. Hertenstein
 Inh.: F. Kuch
Herrenstrasse 25
 Manufakturwaren.

Auto-Verkauf
 Weymann Innensteuer - Limousine,
 4 sitzig, 6/24 PS, 1 Jahr alt, ca. 15000 km
 gefahren, 6 fach gut bereift, versichert
 bis Ende August, wegen Anschaffung
 eines stärkeren und grösseren Wagens
 preiswert zu verkaufen.
 Zu erfragen **Adlerstrasse 42,**
Betriebsbüro.

Schlafzimmer - Bilder
 22 Bl. Bilder für alle Räume. Einrahmungen
 Salentin Schlägers Kunsthandlung
 Kaiserstr. 38

Gesucht für sofort
 erstklassiger
Automonteur
 guter Fahrer, der besonders in elek-
 trischen Anlagen bewandert ist, in
 Dauerstellung.
 Automobil-Gesellschaft
Schoemperlen & Gast
 KARLSRUHE.

Gewandte
Arbeiterinnen
 für Bildarbeiten, die möglichst schon als Bild-
 lerinnen in der Lebensmittel- od. Zigarettenindustrie
 ujm. gearbeitet haben.

werden sofort eingestellt.
Zuckerwarenfabrik Ad. Speck
 Humboldtstrasse 27

Pianos
 auf Teilzahlung bei
Ph. Mattenstiel Sohn
 Karlsruhe, Sofienstr. 8

Oster- u. Kommuniongeschenke
Photo-Apparate
 von Mark 6.- an. 3474
Kino-Aufnahme-Apparate
Kino-Vorführungs-Apparate
 für den Amateurgebrauch.
Alb. Glock & Cie.
 Gegr. 1861 **Kaisersir. 89** Fernr 51

Der schönste Schmuck
 für Veranden, Balkon
 Fensterebener, usw. sind
 unsere weitberühmten
gebirgshängelnetzen
 in fünf Breiten hier-
 über, sowie über and
 Balkon- und Garten-
 anzen, Blumen- und
 Gemüselangen ge. u. in
 Rohle. Aner empung
 schreiben. **Eibl & Co.**
 Versandärnterei,
 Traunklein 108 (Odenk.)

ADLER FAHRRADER
 Sport-Touren - Luxusraden,
 Geschäfts-Zwei- u. Dreiräder.
 Spielend leichter Lauf
Unverwüstlich
„ADLER-WERKE“
 Filiale Karlsruhe **Str. 32**
 - Telefon 286 -
 Reparaturwerkstätte.

Batent-
Dramatiken
 beste Vorbereitung
 alle Größen billig bei
J. Baader
 Kronenstrasse 29

Steuererklärungen
 Bilanzen Buch-
 rechnungen, Arran-
 gements mit Gläu-
 bigern erledigt
F. W. Börner, beid. Buchhalterstand ger.
 Leopoldstr. 20 Fernrechnnummer 4767

Kauft bei unseren Inzerenten!